Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 10. Juli 1858. Nr. 315.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 9. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine $84\frac{3}{8}$. Prämien-Anleihe 115. Schles. Bank-Verein $79\frac{1}{2}$. Kommandit-Antheile $103\frac{1}{2}$. Köln-Minden 145. Alte Freiburger $94\frac{1}{4}$. Neue Freiburger $91\frac{1}{4}$. Oberschlesische Litt. A. $138\frac{1}{2}$. Oberschlesische Litt. B. $127\frac{3}{4}$. Wilhelms-Bahn $50\frac{1}{2}$. Rheinische Aktien 85. Darmstädter 94. Dessauer Bank-Aktien $51\frac{1}{4}$. Oesterr. Kredit-Aktien 114. Oesterr. National-Anleihe $81\frac{3}{8}$. Wien 2 Monate $96\frac{3}{8}$. Mecklenburger $47\frac{3}{4}$. Neisse-Brieger 65. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn $54\frac{1}{4}$. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 170. Oppeln-Tarnowitzer 59. — Fest.

Berlin, 9. Juli. Roggen. Unter Schwankungen höher. Juli-August 46, September-Oktober $47\frac{1}{2}$, Oktober-November $47\frac{1}{2}$. — Spiritus. Juli-August $20\frac{1}{4}$, August-September $20\frac{3}{4}$, September-Oktober $21\frac{1}{4}$, Oktober-November 21. — Rüböl matt. Juli $16\frac{1}{4}$, September-Oktober $16\frac{5}{12}$, Oktober-November $16\frac{5}{12}$.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 8. Juli. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein Dekret, welches die Vergrößerung von Lille bezweckt.

Das amtliche Blatt bestätigt ferner, daß gestern die achte Konferenz stattgefunden hat.

Turin, 8. Juli. In dem Prozesse wegen der genueser Ereignisse vom Juni v. J. hat der Cassationshof, der gegen die Entscheidung des Appellationsgerichts eingebrachten Berufung keine Folge gegeben.

Marseille, 7. Juli. Aus Konstantinopel erhalten wir Nachrichten bis zum 30. Juni. Die politische Lage war unverändert; die diplomatische Bewegung ist ruhiger geworden. In Folge der finanziellen Bedrängniß ist die Regierung mit dem Solde im Rückstande und kann nur mit großer Mühe das Armeekorps der Herzegowina beisammenhalten. Zahlreiche Regimenter wurden aus Asien nach Konstantinopel beordert. Die Nachricht von einer beabsichtigten Reise des Sultans nach Paris, ist unbegründet.

Canea, 29. Juni. Vier Bataillone regulärer Truppen sind hier gelandet. Die Türken sind sehr betroffen darüber, daß sie von einem Angriff derselben gegen die Griechen nichts erfahren. Hassan Pascha zeigt große Mäßigung.

Vely Pascha hat die Erlaubniß erhalten, seine Abreise noch aufzuschieben; man sagt, daß er diese Frist dazu benützt, um den Fanatismus der Muselmänner, welche die Festungen inne haben, anzustacheln.

Die Insurgenten haben ihre Positionen aufgegeben und daselbst, vorsichtshalber nur schwache Detaschements zurückgelassen. Sami Pascha wartet nur das Ende des Konflikts ab, um sich an die Spitze der Verwaltung zn stellen.

Breslau, 9. Juli. [Zur Situation.] Die „Times" spricht sich heut mit einer sanguinischen Zuversicht über den indischen Aufstand aus, welche schwerlich allgemein getheilt werden dürfte. Sie ist der Ueberzeugung, daß die Wiedererwerbung Indiens im Grunde schon gelungen sei und die europäischen Truppen eigentlich keinen andern Feind mehr zu bekämpfen hätten, als den Sonnenstich! Die Insurrektion wäre auf ein kleines Terrain zwischen Ganges und Jumna beschränkt und die Rebellen zeigten sich nur, um bei Annäherung der Engländer die Flucht zu ergreifen. Ihre Vorräthe wären erschöpft, ihr Kriegsmaterial verloren gegangen und der ganze Widerstand beschränke sich auf einen Guerillakampf.

Hiermit hat die „Times" die Wahrheit gesagt, aber eine furchtbare Wahrheit, welche ihrer Schlußfolgerung widerspricht.

Die Indier führen nämlich den Krieg, wie er ihnen paßt und da sie für den Massenkampf gegen europäische Truppen nicht geschickt sind, ruiniren sie dieselben durch die Flüchtigkeit ihrer Bewegungen und — den Sonnenstich. Auf welche Weise man die feindliche Kraft aufreibt, bleibt sich wohl gleich, wenn der Feind nur aufgerieben wird. — Der russische Winter 1812 war ja das furchtbarste Vertheidigungsmittel gegen die große Armee. Uebrigens besitzt England allerdings noch formidable Streitkräfte in Indien, nämlich nach Angabe der „Times" 166 Tausend Mann, wovon 45 Tausend Mann englische Truppen mit 355 Kanonen.

Jedenfalls ist der indische Aufstand eine schwere Kette, welche die englische Politik am Fuße nachschleppt und ihrer Aktion in Europa Zwang anthut. Daher wohl das Bestreben, keine Verwickelungen aufkommen zu lassen; ein Bestreben, welches auch jetzt wieder die Verhandlungen der pariser Konferenz in Gang gebracht und eine neue Annäherung an Frankreich herbeigeführt zu haben scheint, als deren erfreulichen Ausdruck der zugesagte Besuch der Königin von England in Cherbourg gilt.

Aus Berlin meldet heute unsere Privatkorrespondenz, daß das dänische Kabinet sich doch entschlossen habe, die Politik des Ignorirens aufzugeben, und die ihm gestellte Frist nicht verstreichen zu lassen, ohne eine Erklärung abzugeben, welche zugleich mit einer Concession verbunden wäre. Eine entgegenstehende Nachricht bringt freilich die „Nationalzeitung" in ihrem unten abgedruckten Artikel.

Preußen.

∂ **Berlin,** 8. Juli. Es steht nunmehr fest, daß die Königin von England in den ersten Tagen des kommenden August-Monats ihr meerumschlossenes Reich verlassen wird, um zweien Staaten des Kontinents einen Besuch abzustatten. Charakteristisch für die Stellung Großbritanniens zu Preußen und Frankreich sind schon die Vorbereitungen, welche in diesen beiden Ländern zum Empfange des hohen Gastes getroffen werden. In Frankreich wird man den ganzen Pomp, welchen die Kräfte eines reichen Landes und die Hilfsmittel der kaiserlichen Kassette zu Verfügung stellen, mit Absichtlichkeit entfalten, um den Besuch der Königin in dem Glanze eines bedeutungsvollen Ereignisses erscheinen zu lassen. Hier in Preußen dagegen will man jedes öffentliche Gepränge, jeden Zwang der Etikette meiden, um dem Zusammentreffen der Prinzessin Friedrich Wilhelm mit ihrer erlauchten Mutter ganz den innigen Charakter eines Familienfestes zu wahren. Der Unterschied ist eben so zu fassen, daß es sich dort um eine feierliche Demonstration zu Gunsten eines in jüngster Zeit vielfach in Frage gestellten Bündnisses, hier aber um ein Freundschafts-Verhältniß handelt, welches keiner Demonstration bedarf. Die Theilnahme der britischen Herscherin an einem Feste, welches in gewissem Sinne eine neue Aera für die maritime Stellung Frankreichs beginnt, ist allerdings kein gleichgiltiger Akt, nachdem noch vor Kurzem die englischen Blätter mit so großem Aufwande von Mißtrauen und Gereiztheit auf die See-Rüstungen Frankreichs hinwiesen. Man kann das Erscheinen der Königin Victoria in Cherbourg als ein Desaveu jenes Mißtrauens betrachten und darf andererseits daraus schließen, daß Frankreich neuerdings wieder beachtenswerthe Unterpfänder seiner friedlichen Absichten und seiner Willfährigkeit gegen England gegeben hat. Es mag richtig sein, daß auf Seiten der Herrschenden das aufrichtige Bestreben obwaltet, die bestehende Allianz zu erhalten und zu befestigen; indeß die jüngste Vergangenheit hat zur Genüge bewiesen, daß der innere Zug der Nationen mächtiger ist, als der Wille eines unumschränkten Kaisers in Frankreich und eines allmächtigen Ministers (Palmerston) in England. — Die neuesten Nachrichten aus Kopenhagen bestätigen die Vermuthung, welche ich früher in Betreff der wahrscheinlichen Entschließungen des dänischen Kabinets aussprach. Die Politik des trotzigen Stillschweigens ist aufgegeben oder wurde vielleicht nur deshalb angekündigt, um einer späteren Nachgiebigkeit zur Folie zu dienen. Dänemark erkennt gegenwärtig die Unhaltbarkeit seiner isolirten Stellung und sinnt auf Mittel, um den Zusammenstoß mit Deutschland zu vermeiden. Es gilt für wahrscheinlich, daß aus Kopenhagen eine Antwort erfolgen wird, welche neue Anerbietungen enthalten und vielleicht auch eine Aufhebung der verfassungswidrig erlassenen Verordnung vom 11. Juni 1854 in Aussicht stellen dürfte. Das wäre allerdings die Beseitigung eines Unrechts; aber es fragt sich vor Allem, was der König von Dänemark an dessen Stelle setzen will.

Berlin, 8. Juli. Aus Kopenhagen wird uns mitgetheilt, daß in diesen Tagen eine Antwort des dänischen Kabinets auf den Bundesbeschluß vom 20. Mai nach Frankfurt a. M. abgesandt werden wird. Der im Wesentlichen ablehnend lautende Hauptinhalt derselben war schon vor längerer Zeit festgestellt worden; die Einzelnheiten aber wurden erst in drei, am Freitage und Sonnabend voriger Woche und am letzten Montage (5.) gehaltenen außerordentlichen Ministerkonferenzen beschlossen. Sie gehen darauf hinaus, daß Dänemark auch jetzt noch gern die Hand bieten wolle zur friedlichen Ausgleichung, und daß es an seinen früher gemachten Zugeständnissen festhalte (!); weiter könne es aber darin nicht gehen, ohne der Ehre und Selbstständigkeit der dänischen Monarchie Eintrag zu thun. Vor Allem könne es sich auf weitere Verhandlungen mit dem Bunde nicht eher einlassen, als bis dieser seine Forderungen klar und deutlich präzisirt und seine Beschwerden genauer motivirt habe. — Die Antwort würde hiernach eine so wenig als möglich verhüllte Ablehnung der letzten Bundesbeschlüsse enthalten. In gewissen Korrespondenzen von hier wird von der Exekution deshalb auch bereits so gesprochen, als seien die Bundestruppen schon auf dem Wege. Andererseits verlautet, daß Oesterreich zwar nichts gegen weitere Ultimaten einzuwenden hat, aber bezüglich der Exekution weit geringeren Eifer zeigt, als vor 8 Jahren, wo es galt, dieselbe für Dänemark zu vollstrecken und die schleswig-holsteinische Armee im Namen des Bundesrechts niederzuwerfen. (N. Z.)

△ **Berlin,** 8. Juli. Durch das, mittelst allerhöchsten Erlasses vom 7. Juli 1854 genehmigte Organisations-Reglement für das Personal der Marine (Ges.-S. für 1854 Seite 381 seq.) und namentlich durch die in dessen V. Abschnitt enthaltenen Bestimmungen ist Vorsehung getroffen, daß die bei dem Werftkorps der königlichen Marine eingestellten oder angenommenen Handwerker eine, ihrem Berufe entsprechende Ausbildung erhalten und in die höheren Klassen der bezüglichen Korps, zu welchen sie gehören, erst nach einer entsprechenden Lehrzeit und gewonnenen technischen Vervollkommnung bei guter Führung hinaufrücken. Der bei diesen Bestimmungen leitend gewesene Zweck, auf den Werften der königlichen Marine die für den Bau, die Ausrüstung und Unterhaltung der Schiffe erforderlichen Kräfte selbstständig heranzubilden und die betreffenden Behörden der Nothwendigkeit, ihren Bedarf an ausgebildeten Arbeitern aus den bürgerlichen Berufskreisen an sich zu ziehen, thunlichst zu entheben, hat bisher indessen nur in einem unvollkommenen Grade erreicht werden können, und die Maßregeln, welche demgemäß zur Ergänzung des Werftkorps haben getroffen werden müssen, haben Klagen über Störungen des Betriebes bürgerlicher Handwerke in ihrem Gefolge gehabt. Diese Erscheinung hat hauptsächlich wohl darin ihren Grund, daß die Handhabung der in der Verordnung vom 9. Februar 1849 enthaltenen Bestimmungen über die Prüfungen der Handwerker, und über die Lehrzeit, welche sie, um zu den Prüfungen zugelassen zu werden, nachzuweisen haben, den Rücktritt der im Werftkorps ausgebildeten Arbeiter in bürgerliche Berufskreise erschwert, und daß junge Leute durch diese Rücksicht abgehalten werden, von der Gelegenheit, sich auf den königlichen Werften auszubilden, Gebrauch zu machen.

Um den sich hieraus ergebenden nachtheiligen Folgen zu begegnen, ist höhern Orts Folgendes bestimmt worden.

1) Nach § 36 der Verordnung vom 9. Februar 1849 ist bei der Zulassung zur Gesellenprüfung eine dreijährige — unter Umständen eine kürzere — Lehrlingszeit nachzuweisen. Die Gewerberäthe resp. die Kommunalbehörden (§ 22 l. c.) sind ermächtigt, Ausnahmen zu bewilligen. Höhern Orts wird nun erwartet, daß die genannten Behörden von der ihnen hierin beigelegten Befugniß, wo nicht besondere Rücksichten entgegenstehen, in dem Sinne Gebrauch machen werden, daß sie gewesenen Werftlehrlingen, welche sich später oder auch unmittelbar nach dem Abgange von der königl. Werft zur Gesellenprüfung melden, diejenige Zeit, welche sie im Werftkorps beschäftigt gewesen sind, auf die nachzuweisende Lehrzeit anrechnen.

2) Nach § 47 a. a. O. steht den Gewerberäthen, resp. den Kommunal-Behörden zu, Handwerksmeistern ausnahmsweise zu gestatten, auch solche Personen, welche die Gesellenprüfung ihres Handwerks nicht bestanden haben, als Gesellen zu beschäftigen. Es empfiehlt sich nun, von dieser Befugniß in allen Fällen Gebrauch zu machen, wo die Qualifikation eines Marine-Handwerkers I., II. oder III. Klasse (§ 70—72 des Reglements vom 7. Juli 1854) nachgewiesen wird, insofern nicht besondere, die Person betreffende, Bedenken obwalten. In gleicher Weise würde dergleichen Personen nach § 35 Nr. 3 der Verordnung vom 9. Februar 1849 die demnächstige Zulassung zur Meisterprüfung zu erleichtern sein.

3) In Betreff der Meisters-Maaten (§ 73, 74 des vorerw. Reglements), welche das Handwerk in bürgerlichen Verhältnissen als Meister betreiben wollen, ist zwischen den, im § 45 der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 erwähnten Gewerben und den im § 23 der Verordnung vom 9. Februar 1849 gedachten Handwerken zu unterscheiden. — Bei den zuletzt erwähnten Handwerken ist durch § 6 des Gesetzes vom 15. Mai 1854 (Ges.-S. S. 263) den Provinzial-Regierungen die Befugniß beigelegt, nach vorgängiger Anhörung des Gewerberaths resp. der Kommunalbehörde, von der Meisterprüfung zu dispensiren. Es empfiehlt sich, von dieser Befugniß allgemein und wo nicht besondere Rücksichten entgegenstehen, bei solchen Personen Gebrauch zu machen, welche die Qualifikation von Meisters-Maaten I. oder II. Klasse in den bezüglichen Gewerben erworben haben. Rücksichtlich der im § 45 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 erwähnten Gewerbe bewendet es bei der, § 46 ibidem gegebenen Bestimmung.

[Tages-Chronik.] Vorgestern Nachmittag ist hierselbst der königl. General der Infanterie a. D., Ritter des Ordens pour le mérite mit der Krone, Hr. T. A. v. Hagen, im 70. Lebensjahre verstorben.

— Es ist mehrfach aufgefallen, daß Dr. Stahl bei der veröffentlichten Rede, womit derselbe die diesjährigen Pastoral-Konferenzen eröffnete, mit seinem Charakter als Ober-Konsistorialrath bezeichnet wird, da es bekannt ist, daß er wiederholt um seine Entlassung als Mitglied des evangelischen Oberkirchenraths eingekommen ist. Wir können dazu bemerken, daß des Prinzen von Preußen k. Hoh. dem Antrage Dr. Stahl's nur in dem Maße entsprochen hat, daß dieser als beurlaubt betrachtet werden sollte, womit sich die Sache vollständig aufhellt.

— Der Buchbinder Otto Ratike, von hier, welcher den Fuhrmann Hagen am 11. April d. J. in der Gegend von Oranienburg erschossen und seines Geldes beraubt hatte, stand am 6. d. M. vor dem Geschworenen-Gericht zu Perleberg. Die Sitzung währte, da an 25 Zeugen zu vernehmen waren, bis zum Abend und endigte damit, daß der Angeklagte des Mordes für schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt wurde. Die vorgeladenen Zeugen, unter denen sich auch der Polizei-Direktor Stieber und Kriminal-Kommissarius Weber befanden, waren zum größten Theil aus Berlin und Oranienburg. (Berl. Bl.)

P. C. Die zwischen Preußen und Großbritannien schwebenden Verhandlungen über einen neuen Postvertrag sind bisher zu keinem Ergebniß gelangt. Wie wir vernehmen, ist daher der bestehende mit Nächstem ablaufende Vertrag erneuert worden. Es ist jedoch eine nur einmonatliche Kündigungsfrist vereinbart, damit, wenn die Verhandlungen im weitern Verlaufe zu neuen Festsetzungen führen, die Vortheile derselben ohne erhebliche Verzögerung für das Publikum nutzbar gemacht werden können.

Oesterreich.

Wien, 8. Juli. Se. k. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist gestern, unter dem Inkognito eines Grafen Rastede, von Bodenbach nach Wien abgereist.

Heute Vormittag $\frac{3}{4}$10 Uhr wurde von den Thürmen zu St. Stephan Feuer signalisirt. Es brannten die Magazine der Pollakschen Zündwaarenfabrik in der Feldgasse am Schaumburgergrunde. Die Magazine waren angefüllt mit Phosphor, Schwefel, Theer, Gummi, Holz, Schachteln, Zündfiguren und Papier, lauter Stoffen, welche der Ausbreitung und Intensität des Feuers die furchtbarste Nahrung lieferten. Der Herr Ober-Kommissar Steinberger war bald nach dem Ausbruche des Feuers am Platze erschienen, und um 10 Uhr schon kam die städtische Löschmannschaft mit den Spritzen und Feuer-Requisiten an. Der Brand drohte um so gefährlicher zu werden, als dicht neben den Magazinen Holzstöße zur Zündhölzchen-Fabrikation aufgeschichtet lagen und der Phosphor rings herum aufspritzte. Die städtische Löschmannschaft entwickelte eine Thätigkeit, die um so mehr anerkannt werden muß, als die Dämpfe des Phosphors und des Schwefels das längere Verweilen an dem Brandorte nicht gestatteten. Ein Löschmann bekam solche Beklemmung, daß er ganz betäubt vom Platze geschafft werden mußte. Die Arbeiterinnen der Fabrik, etwa 300 an der Zahl, arbeiteten, wie Danaiden geschürzt, mit lobenswerthem Eifer so lange, bis die Gefahr bewältigt war. Um 12 Uhr war man des Feuers Meister geworden; aber die einzelnen Bestandtheile glimmten noch bis Abends fort, wo der noch übrige Phosphor sammt dem Schutt und den noch übrigen am Brandorte liegenden feuergefährlichen Gegenständen, mit Sand vermengt, in Sandtruhen geschafft und auf der Sandgestätte vergraben wurde. Drei Feuerwechsel, am Mittelsteig, bei der Karls-Kirche und beim Theresianum waren in beständiger Thätigkeit. Letzterer zeigte sich am wirksamsten. Von der Feuerlösch-Behörde (dem städtischen Unterkammeramte) sind 8 Ingenieure an den Brandort geeilt, und auch die Feuer-Kommissare des Bezirks waren zahlreich mit ihren Kokarden erschienen. Da die Feuer-Journalisten noch immer im Civile, ohne alle Kennzeichen sind, so ist es nicht zu vermeiden, daß mit dem Civil oft Reibungen entstehen, weil, wie wir schon einmal bemerkten, bei solchen Vorfällen Jeder kommandiren will. Mehrere General-, Stabs- und Oberoffiziere, so wie der Herr Hofrath und k. k. Polizei-Direktor, Ignaz Czapka Ritter v. Winstetten, erschienen bei dem Brande. Die Fabrik selbst hat übrigens gar keinen Schaden erlitten, und Nachmittags konnte in derselben schon wieder gearbeitet werden.

Rußland.

[Feuersbrunst.] Am 9. Mai ist über die große Messe in Nischnei-Nowgorod ein schweres Unglück hereingebrochen. Eine furchtbare Feuersbrunst hat in kurzer Zeit über 600 Buden und andere Handelsräume zerstört.

Großbritannien.

London, 6. Juli. Die gestern aus Queenstown eingetroffene Depesche, daß „Niagara" und „Gorgon" daselbst eingelaufen sind, war leider nur allzu wahr, und der zweite Versuch, das atlantische Kabel zu versenken, ist als mißlungen zu betrachten. Da man bis zur Stunde vom „Agamemnon" keine Kunde hat, läßt sich über den Grund des Mißlingens noch nichts Näheres mittheilen. Nur so viel ist bekannt, daß das Kabelgeschwader mit widrigen Winden zu kämpfen hatte, und daß gegen alle Berechnung die See in den letzten Tagen sehr bewegt war, in der That unruhiger als seit Jahren im Monat Juni. Eine zweite Depesche aus Queenstown, die nach Liverpool ging, meldet, das Kabel sei an Bord des „Agamemnon" gerissen, als dieser ungefähr 1000 Meilen von der irischen Küste entfernt war, und nachdem an 250 Meilen Kabel versenkt waren. Doch das sind Vermuthungen der Offiziere, die mit dem „Niagara" kamen, und durchaus nicht verläßlich. Bestätigen sie sich, so dürfte der Werth des versunkenen, d. h. des rettungslos verlorenen Kabelstückes etwa 25,000 Pfd. Sterl. betragen, ein Verlust, der sich allenfalls verschmerzen ließe, wenn Hoffnung vorhanden wäre, den Versuch mit besseren Aussichten auf Erfolg noch in diesem Jahre wiederholen zu können. Aber wie die Sachen jetzt stehen, ist die Zuversicht der Aktionäre und des Publikums stark herabgestimmt, und die 1000-Pfd.-St.-Aktien wurden gestern (nominell) 200—400 Pfd. St. notirt. Einstweilen tritt die „Times" mit einem Vorschlage auf, der gewiß auf vielen Seiten Anklang finden wird. Man möge den „Leviathan", der aus Mangel an Kapitalien halbfertig anf der Themse liegt, zur Legung des Kabels verwenden. Der „Leviathan", so argumentirt die „Times", braucht zu diesem Dienst nichts als seine Maschinen an Bord zu nehmen. Ist dies geschehen, so hat er zur Aufnahme des ganzen Kabels überflüssig Platz; er kann genug Kohlen an Bord nehmen, um dreimal zwischen England und Amerika ab- und zu zu fahren; er braucht sich aus demselben Grunde mit der Arbeit nicht zu übereilen, wenn er sie einmal begonnen hat; er ist so groß, daß er wenigeren Schwankungen als andere Schiffe ausgesetzt ist, und dadurch würde das Kabel keinen so gewaltigen Zerrungen ausgesetzt sein; er könnte überdies zur Versenkung eines zweiten, dritten und vierten Kabels verwendet werden, wenn ihm nur die erste gelungen ist; er könnte mit anderen Worten geraume Zeit ausschließlich dazu verwendet werden, den atlantischen Ozean mit Telegraphen-Drähten zu liniiren, da doch ein einziges Kabel den Anforderungen des Verkehrs nimmer genügen würde.

Wir erwähnten vor einiger Zeit des merkwürdigen Rechtsfalles Robinson versus Robinson und Lane. Es ist dies ein seltsamer Ehebruchs-Prozeß. Anlaß zu der Klage gab dem Ehemann., der sich verletzt glaubte, ein Tagebuch seiner Frau, einer schon ältlichen Dame, welches aus Aufzeichnungen besteht, die sich weniger durch Delikatesse als lebhafte Sinnlichkeit charakterisiren, und aus denen, falls sie wirklich Geschehenes berichteten, hervorgehen würde, daß die Angeklagte mit ihrem Mitangeklagten, einem Dr. Lane, Vorsteher eines Krankenhauses, in unerlaubtem Umgange gelebt habe. Nun zweifelt aber, obgleich die Richter ihren Spruch noch nicht gefällt, vielmehr die Fortsetzung des Prozesses bis Michaelis vertagt haben, kaum irgend Jemand an der vollständigen Unschuld des Doktors. Es scheint nämlich die eigenthümliche Erscheinuug vorzuliegen, daß Mrs. Robinson die Ausgeburten ihrer wollüstigen Phantasie so zu Papier gebracht hat, als ob sie, statt erdichteter Vorgänge, wirklich Erlebtes erzählte. Für einen unbescholtenen Mann in der Stellung des Dr. Lane ist es hart, oder doch wenigstens recht unangenehm, in solcher Weise für die lüsternen Einfälle eines verrückten alten Weibes zur Verantwortung gezogen zu werden. Die „Times" bemüht sich heute in einem Leit-Artikel nach Kräften, ihn in den Augen des Publikums als rein hinzustellen. Ueber das Tagebuch sagt sie: „Zwischen den Bekenntnissen Jean Jacques Rousseau's und denen der Mrs. Robinson ist der Unterschied, daß Rousseau die schmutzigen Dinge, die er von sich erzählt, wohl ohne Zweifel wirklich gethan hat, während Mrs. Robinson sich in einem imaginären Schweinestall herumwälzte. Es bleibt uns nur die Wahl zwischen zwei Schlüssen: Entweder ist Mrs. Robinson ein so verderbtes und verworfenes Geschöpf, wie nur je eines in Weibsgestalt umherwandelte, oder sie ist wahnsinnig. In dem einen wie in dem anderen Falle ist ihr Zeugniß werthlos."

Schweden.

Stockholm, 2. Juli. Während man sich allmälig daran gewöhnte, den Rücktritt des Königs von der Regierung als definitiv zu betrachten, soll der norwegische Arzt Heiberg neuerlich Aussicht auf dessen Wiederherstellung gegeben haben. Dieselbe wird übrigens von der freisinnigen Partei sehr lebhaft gewünscht, die noch immer dem Kronprinz-Regenten die Neigung zum Staatsstreiche beilegt. Ein Staatsstreich wäre freilich in unserm Lande zur Beseitigung der vielfachen Uebelstände der Verfassung sehr zweckmäßig, doch glaubt man, daß der Regent nicht gerade demselben, sondern vielmehr den guten Bestandtheilen der Verfassung seine reformatorische Thätigkeit zuwenden möchte. Der König hat sich aber immer dergleichen Bestrebungen abhold bewiesen. (H. N.)

Frankreich.

Paris, 6. Juli. [Keine kriegerischen Absichten. — Die Lösung der Donaufürstenthümerfrage. — Die Königin von England und Cherbourg.] Belgische und deutsche Blätter erzählen als etwas noch nicht Bekanntes, daß der Graf v. Walewski in einem Rundschreiben an seine Agenten an den auswärtigen Höfen gegen die Gerüchte von kriegerischen Intentionen Frankreichs protestirt habe. Jene Gerüchte dienten der französischen Regierung ohne Zweifel nur zum Vorwande, um durch die Versicherung, daß ihr nichts so sehr am Herzen liege, als die Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten, der — entweder gleichzeitigen oder bald darauf gefolgten — Erklärung den Stachel zu nehmen, sie könne sich eine vollständige Verwerfung ihrer auf die Organisation der Donaufürstenthümer bezüglichen Vorschläge nicht gefallen lassen. Die Lage der pariser Regierung war eine eigenthümliche. Die französische Diplomatie kann sich, seit dem pariser Frieden, positiver Erfolge nicht rühmen, und doch glaubt das Gouvernement des Kaisers Napoleon solche weniger als ein anderes entbehren zu können. Von diesem Standpunkte betrachtet, ist die Donau-Fürstenthümer-Frage von der größten Wichtigkeit für Frankreich; denn es handelt sich dabei viel weniger um diese oder jene den beiden Provinzen zu gebende Institution, als darum, den französischen Einfluß zu einer relativen Geltung zu bringen; ich sage relativen Geltung; denn man darf nicht unbeachtet lassen, daß Frankreich auf diesem Gebiete ein Zugeständniß nach dem andern gemacht, daß es nach einander auf die gouvernementale Union unter einem ausländischen Fürsten, auf die Union unter einem Hospodar u. s. w. verzichtet hatte, so daß es nur die Wahl hatte, entweder vollkommen geschlagen aus diesem diplomatischen Streite hervorzugehen, oder aber die gegnerischen Mächte ihrerseits vor die Wahl zu stellen, ihm eine gewisse Entschädigung für seine Konzessionen zn gewähren, oder die Auflösung der Konferenz mit allen ihren möglichen Konsequenzen anzunehmen. Daß jene Entschädigung in der Einführung irgend einer gemeinschaftlichen Staatskörperschaft bestehen sollte, wurde zuerst mitgetheilt. Eben so wurde Ihnen auf der Stelle gemeldet, daß man sich in der sechsten Sitzung der Konferenz hierüber nicht einigen konnte. Bald nach dem Tage dieser Sitzung erhielten die diplomatischen Agenten Frankreichs, die am Eingange dieses Briefes erwähnten Instruktionen, und am vorigen Donnerstag konnte der englische Bevollmächtigte Lord Cowley, ohne Zweifel nach vorhergegangener Rücksprache mit dem Baron von Hübner und Fuad Pascha, dem Grafen von Walewski die Versicherung geben, daß man dem Wunsche Frankreichs billige Rücksicht tragen werde. Hierauf stand der Versammlung der Konferenz nichts mehr im Wege, und wohl nur, um das, was in der Sitzung beschlossen werden würde, als ein Zugeständniß der gegnerischen Mächte, also als einen Erfolg Frankreichs darzustellen, eröffnete der Präsident dieselbe — wie es heißt — mit der Erklärung, daß Frankreich fernere Konzessionen nicht machen könne, eine Erklärung, welche die Zuhörer keineswegs überraschte. Den Grafen v. Walewski überraschte es denn auch nicht, daß das, was in der sechsten Sitzung auf Widerspruch gestoßen war, in der gegenwärtigen Sitzung allgemeinen Beifall fand. Von jetzt an wird die Abwickelung der Donaufürstenthümerfrage in gemüthlicher Weise zu Ende geführt werden, wenn auch erst nach einer Sistirung der Konferenz, während welcher sich die Diplomatie von ihren jünsten Sorgen und Besorgnissen zu erholen hofft. — Zu der Genugthuung Frankreichs in der Konferenz kommt die andere, daß die Königin von England die Einladung, nach Cherbourg zu kommen, angenommen hat. Diese Annahme ist die Hauptsache; denn da in den nächsten Monaten die Königin ihrer Niederkunft entgegensieht, so würde es Niemand auffallend finden, wenn sie nicht käme. (N. Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 2. Juli. Die Krisis ist, nachdem man allmälig etwas zu sich kommt, eben so schnell gekommen, als rasch verlaufen. Das Letztere findet namentlich die Reaktion, welche kaum den Sturz ihrer drei ministeriellen Agenten in Erfahrung gebracht hatte, als sie schon die fertige Kabinetsliste des verhaßten O'Donnell zu Gesicht bekam. Isturiz hat sich mit allem Anstand geopfert; er sah selbst ein, daß er die Auflösung nicht verhindern könne, er wollte es auch nicht, hatte aber doch Einsicht genug, sich selbst für die Ausführung dieser Zwangs-Maßregel abzuwägen und zu leicht zu befinden. Er ist deshalb mit vollen Kriegsehren geschieden, nachdem ihm die Königin noch die formelle Gunstbezeigung erwiesen hatte, ihn zur Zurücknahme seiner Demission aufzufordern, was aber weder die Königin, noch er selbst, noch weniger O'Donnell und Posada-Herrera ernstlich genommen haben. Der Letztere ist die Seele des Kabinettes und auf ihm ruht jetzt die ganze Verantwortlichkeit dessen, was für oder gegen die konstitutionelle Zukunft Spaniens aus dem neuen Kabinette sich entwickeln wird. Er sowohl als O'Donnell haben keinen Grund, wie Isturiz, über Widerstand oder getheilte und auseinandergehende Ansichten im Ministerium selbst zu klagen; sie haben sich ihre Leute aus dem Kern ihrer eigenen Partei ausgesucht, so daß die Schicksale ihres Kabinettes in Pleno ohne Widerrede die der gesammten liberalen Union zu werden. Das Progamm ist durch die Situation so klar vorgezeichnet, daß es von den Ministern nicht mehr erlassen zu werden braucht. Die Aktion des neuen Kabinettes erstreckt sich auf die Auflösung der Cortes, die Revision der Wahllisten und auf die Veranstaltung der möglichst freien Wahlen auf Grund dieser revidirten Wahllisten. Dazu kommt noch die in ähnlichem Wechsel stets übliche Reinigung der höheren Posten in der Administration und der Armee, in ministeriellem Sinne. Diese hat O'Donnell mit bekannter Energie und Rücksichtslosigkeit bereits in Angriff genommen. Dieses ist die erste und Haupt-Ursache des neuen Kabinettes O'Donnell-Herrera, und je mehr Gewissenhaftigkeit es in der vollständigen Durchführung dieses Programmes an den Tag legt, um so weniger wird es Aussicht haben, lange zu leben. Isturiz geht als Gesandter nach London, Rios Rosas nach Paris. Die Demission des Herzogs von Rivas wurde von O'Donnell umgehend durch den Telegraphen angenommen. Capatero, der Kommandant von Katalonien, sei drei Jahren der Alp dieser Provinz, wird durch Dulce ersetzt, der mild wie sein Name ist. Mit Ersterem wird Andalusien beglückt. In Bezug auf die Presse hofft man von dem neuen Ministerium mehr auf eine humanere Ausübung der bestehenden Beschränkungen, als auf eine Erweiterung derselben. Letzteres hieße namentlich unter den bestehenden Verhälnissen, wo es gilt, sich festzustellen, vom Marschall O'Donnell doch etwas zu viel verlangen. (K. Z.)

Amerika.

London, 5. Juli. Mit der Asia kommen uns Nachrichten aus den Vereinigten Staaten zu, die bis zum 23. Juni reichen. Washingtoner telegraphische Nachrichten melden, daß Lord Napier Depeschen von seiner Regierung empfangen und dem weißen Hause mitgetheilt habe, welche den Konflikt zwischen der Union und England vollständig auszugleichen suchen. Nicht nur wird von Seiten des britischen Kabinets das tiefste Bedauern über die Beleidigungen der amerikanischen Flagge ausgedrückt und die Befehle mitgetheilt, welche der britische Kommandant des Geschwaders im Golf erhalten; sondern es wird auch der Wunsch nach einem neuen Arrangement in Bezug auf die Ueberwachung des afrikanischen Sklavenhandels ausgesprochen, womit die Abolition des letzten Vertrags (1849) angedeutet ist. — Die Mormonen-Affaire ist noch lange nicht zu Ende und erhält durch anderweitige Vorfälle eine eigenthümliche Bedeutung. Es wird versichert, daß die washingtoner Regierung von Mexiko gegen 40 Mill. Acker Landes in Sonora gekauft und daß dieser Ankauf unter der Firma einer Kolonisations-Kompagnie in Newyork erfolgte. Die Mormonen sind zwar nicht in den Kontrakt eingeschlossen, doch man zweifelt nicht, daß die Mission des Obersten Kane nach dem Salzsee mit dem friedlichen Ausgang der Affaire im Zusammenhange steht. An Widerstand fehlte es nicht von Seiten der „Heiligen der letzten Tage", denn in ihrer Mitte existirt eine Kriegs- und eine Friedenspartei; doch die Friedenspartei siegte, weil der große Prophet Brigham Young von jenen 40 Mill. Acker Landes eine ansehnliche Portion zu seinem Privatgebrauche erlangt haben soll. Darüber soll ein großer Krawall im Lager der Heiligen entstanden sein, viele der „Aeltesten" schrien über Verrath und beschlossen, sich freiwillig dem Marschall der Regierung der Vereinigten Staaten als Gefangene zu stellen, und eine Jury (nicht aus Soldaten bestehend) soll sie auf die Anklage des Hochverraths hin richten. Würden sie freigesprochen, so theilt sich die Heerde der Heiligen und eine Hälfte kehrt in die verlassene Niederlassung am

---

Rathgeber für Hotel-Gäste.

Der humoristische Tourist, Herr H. Wachenhusen, welcher jetzt höchst amusante „Sommerbriefe" in der „Voß. Ztg." erscheinen läßt, sagt: Man hat bereits Führer auf dem Lebenswege, Rathgeber bei Landpartien und Anweisungen, sich in allen Situationen des Lebens zu benehmen, in welche ein Mensch gerathen kann; ich vermisse jedoch noch immer einen Rathgeber für das Benehmen in den Gasthöfen; eine Lücke in unserer deutschen Literatur, die täglich fühlbarer zu werden beginnt. Gastwirthe und Oberkellner sind bevorzugte Leute, die sich vermöge ihres Umgangs mit Menschen und solchen, die es werden wollen, eine Kenntniß des menschlichen Inneren und Aeußeren erwarben, vor deren Scharfblick wir uns umsonst zuzuknöpfen versuchen. Ja, es geht bereits so weit, daß selbst die Portiers und Hansknechte uns nicht selten bis in Herz und Nieren hinein erkannt haben wollen, sobald wir den Fuß über die Gasthofsschwelle setzen.

Wie viele unter uns — frage ich — giebt es, die selbst beim reinsten Gewissen den Blick des Wirthes oder des Oberkellners ertragen, wenn wir vorfahren und um ein Obdach bitten, wie viele giebt es, die nicht ein heimliches Grauen vor diesem bösen Blick haben, der im Stande ist, im Nu die schwierigsten Rechnungen zu summiren und só genau beobachet, daß ihm selbst das Zündhölzchen nicht unbekannt ist, das wir in eitler Verschwendungssucht ihm mehr verbraucht, als unumgänglich nothwendig war?

Ganz abgesehen davon, ist es von einiger Wesentlichkeit für den Gast, dem Wirthe sowohl, wie dem Oberkellner zu imponiren, hierin aber so genau die Grenze zu beobachten, daß Beide keine Veranlassung darin finden, sich den Medoc, der sonst einen Thaler kostet, von uns mit zwei Thalern bezahlen zu lassen, oder, deutlicher gesprochen, uns zu verstehen geben, es sei wohl unsrer **air de grande distinction** gemäß, mindestens ein Flacon Champagner zu bestellen. Mit seinen Freunden umzugehen ist kein Kunststück, wohl aber die Berührung mit denen, die sich uns unter der Miene des höchsten Wohlwollens nähern, um uns unter diesem Deckmantel unsere Schwächen abzulauern, und zu diesen gehören Gastwirthe und Oberkellner, notabene, wenn dieselben es überhaupt für der Mühe werth halten, nach unseren geheimen Schwächen zu forschen, sie uns nicht gleich beim ersten Blick als einen Menschen erkannt haben, der weiter gar keiner Beachtung werth ist und sich schon beim Entree in den Verdacht eines reisenden Nassauers gebracht hat.

Es ist eine sehr schwierige Frage: soll man grob, soll man höflich im Hotel sein oder soll man keins von beiden sein; es ist eben so schwierig zu entscheiden: soll man sich ein vornehmes Air geben, soll man die bescheidene Miene eines Menschen annehmen, der hienieden keinen weiteren Zweck hat, oder soll man sich endlich dem Forscherblick des Wirths und Oberkellners so viel als möglich entziehen, um diese weder auf falsche noch auf richtige Vermuthungen hinsichts unseres Charakters zu bringen? Auch unsere Polizeibehörden haben den Gastwirthen eine schlimme Waffe in die Hand gegeben durch die Fremdenbücher. Es genügt, daß der Wirth einen einzigen Blick in dieses Buch werfe, sobald sich der Fremde in dasselbe eingetragen, um vor ihm in seines Nichts durchbohrendem Gefühle dazustehen. Man heiße z. B. Meyer oder Fischer oder Schröder; nüchtern oder nichtssagend steht der Name in dem Fremdenbuch da; die Rubrik daneben fragt indiskreterweise sogar, „was der Fremde ist." Er schreibt als: Kaufmann, Fabrikant, Partikulier, Rentier oder sonst etwas, das er verantworten kann. Du lieber Gott, wie groß und wie klein können die Geschäfte eines Kaufmanns und die Renten eines Rentiers sein! Wenn wenigstens ein: Kommerzien-, Regierungs- oder Geheimerath dahinter stände, so ließe sich allenfalls etwas dabei denken, aber blos Kaufmann oder Rentier Meyer — so kann ein Jeder heißen.

Bei der **Table d'hôte** ruft nun vielleicht irgend ein Gast den Wirth oder den Oberkellner an sich, zeigt auf Dich und flüstert ihm zu: Sagen Sie 'mal, wer ist der Herr dort? Er kommt mir so bekannt vor; ist es nicht der Geheime Hofrath von so und so aus da und daher? — Der Oberkellner wirft einen gefälligen Blick auf uns, rümpft lächelnd die Nase und antwortet mit einiger Mißachtung: ach nein, es ist der Rentier Fischer aus Perleberg! . . . Bist du nicht blamirt und kann im Hotel noch Jemand Achtung vor Dir haben, wenn Du blos der Rentier Fischer und weiter gar nichts bist, während Jener Dich für einen Geheimen Hofrath gehalten? Du magst jetzt eine noch so wichtige Miene aufsetzen, man glaubt sie Dir doch nicht. — Wie oft fühle ich mich in Verlegenheit, wenn man mir das Fremdenbuch vorlegt, ich alle die hochbetitelten Namen dastehen sehe und bescheiden den meinigen darunter kritzle, als möge man es mir nur ja nicht übel nehmen, daß ich in der Welt sei. Der Name ist nun geschrieben; jetzt aber entsteht die Frage: was man ist? Wer kann sich selbst so genau taxiren, um ohne Nachdenken gleich niederzuschreiben, was man ist, es sei denn, daß man nicht von Staats wegen Geheimer Hofrath sei und uns also jedes Nachdenken und jede Selbsterkennung erspart wäre. Setze ich auf das Papier: Doktor, so brauche ich mich nur in dem Spiegel zu sehen, um mir zu gestehen, du siehst aus wie ein Mediziner ohne Praxis, wie ein Philosoph, dessen Gelehrsamkeit unmöglich weit her sein kann. Setze ich hin: Schriftsteller, so genire ich mich, nicht vor mir selbst, sondern vor den Andern, die nach mir einkehren, die vielleicht Ober-Präsidenten, Minister oder Generäle sind und ihre großen, berühmten Namen, in denen an jedem Buchstaben ein **pour le mérite** zu hängen scheint, nur mit Widerstreben unter einem solchen Charakter sehen werden.

Die zweite Waffe gegen den Fremden sind die abzuliefernden Päffe. Nicht immer würdigt der Oberkellner den Paß eines Reisenden eines Blickes; aber es kommt dennoch vor, daß er sich hierzu veranlaßt sieht. Jetzt ist Alles verrathen, wie alt man ist, weß Landes Unterthan man ist, ob man besonders gekennzeichnet ist, woher man kommt, wohin man geht, welche Reisezwecke man hat und wenn etwa: mit Familie da steht, so haben fremde Leute das Recht, sich zu wundern, warum man diese nicht mitgebracht hat.

Ein sehr wichtiges und gründliches Kapitel müßte in diesem Rathgeber für Hotelgäste dem Wesen des Trinkgeldes eingeräumt werden. So lange die Hotels schon bestehen, soll man doch noch nie einem Reisenden begegnet sein, der genug Trinkgeld gegeben hätte, und dennoch beklagt sich Jedermann, daß er zu viel gebe. Um diesem Zwiespalt abzuhelfen, auch das Spalier abzuschaffen, durch welches jeder abreisende Gast von der Treppe bis zum Fiaker Spießruthen lief, also damit der Wirth die Arbeitszeit seiner Leute besser verwerthen könne und sie nicht jede Minute den Trinkgeldsvorposten zu beziehen brauchten, führt man den Usus ein, das Service auf der Rechnung zu notiren. Man ist dabei menschlich verfahren, indem man durchschnittlich pro Person 5—7½ Sgr. Service des Tages berechnete. Macht also, wenn durchschnittlich ein Zimmerkellner des Tages nur zehn Personen bedienen soll, für dessen Bemühungen mehrere Thaler täglich aus. Trotzdem hatte Niemand Ursache, sich hierüber zu beklagen, und der Usus trug auch seine guten Früchte.

Wie aber Alles gemißbraucht wird und selbst die schönsten Usancen durch den Eigennutz der Menschen korrumpirt werden, stellte es sich heraus, daß es Individuen gab, welche diese offizielle Service-Notirung in dem Grade mißverstanden, daß sie glaubten, man werde ihnen für diese fünf Silbergroschen noch die englische Glanzwichse für ihr Schuhzeug oder den Arm des Hausknechts zur Reinigung ihrer Kleider borgen; ja es gab Individuen, welche das Entgegenkommen der Hotelwirthe mit der unbescheidenen Zumuthung lohnten, es werde der Portier vor ihnen umsonst die Mütze ziehen, wenn sie ihm im Vorbeigehen vor seiner Loge einen guten Morgen wünschen; dieser Portier werde umsonst ihnen den Stubenschlüssel reichen, wenn sie in ihr Logis zurückkehren; umsonst die Briefe und Visitenkarten annehmen oder gar umsonst des Nachts aufstehen und die Hausthür öffnen, wenn es den Gästen beliebt, über die Bürgerzeit hinaus den Abend draußen zuzubringen!

Sonach sah man sich von Seiten der Hotels genöthigt, um jedem eigennützigen Mißverständniß vorzubeugen, auf die Rechnung zu schreiben: Service, exclusive Portier und Hausknecht, und diesem Rechnungsgebrauch werden sich zuverlässig alle Hotels nach und nach anschließen. Da es nun aber notorisch ist, daß es Leute giebt, die da glauben, man brauche, weil das Service auf der Rechnung steht, dem Zimmerkellner, der so viel Sorge um uns gehabt und der jedesmal auf dem Posten sein mußte, wenn es dem Gast einfiel zu schellen — man brauche, sage ich, deshalb diesem armen Kellner gar kein Trinkgeld zu geben, was

Salzsee zurück. Die Vorgänge bei der Auflösung des Reichs am Salzsee, wie sie uns aus San-Francisco (Californien) mitgetheilt werden, scheinen diesen Annahmen einen Hintergrund leihen zu wollen. Große Verwirrung und Zorn herrschte in der Salzseestadt als Brigham Young eine Kutsche nach dem heidnischen Soldatenlager schickte, um den Friedensengel Gouverneur Cummings abzuholen. Die gläubigsten wollten sofort davonziehen und die Stadt in Asche legen. Young protestirte jedoch und befahl, alles mitzunehmen, was tragbar, und das Uebrige zurückzulassen. Das geschah auch und Thüren, Fenster ꝛc. gingen, während die leeren Häuser zurückbleiben mußten. Die amerikanischen Truppen sind schon im Besetzen der Stadt; aber die uniformirten Söhne Onkel Sam's sind sehr ärgerlich, daß der Prophet und seine Heiligen mit ihren zahlreichen Harems spurlos verschwunden sind und jede Gelegenheit den Tapfern benommen ist, diese Institute in der Nähe kennen zu lernen. Brigham Young beabsichtigt, vorläufig sein Hauptquartier in Parowaa aufzuschlagen, eine Ansiedelung, die 300 Meilen vom Salzsee gegen Californien zu liegt. Eine Anzahl Mormonen blieb zurück, um etwas von der Ernte zu retten. Uebrigens zweifelt man nicht, daß die Mormonen die Vereinigten Staaten verlassen werden. Vielfach glaubt man, daß sie Britisch-Nordamerika zum Aufenthalt wählen werden, obgleich das dortige Klima ihre polygamistischen Gebräuche nicht begünstigt. In Mexiko würden sie an der frommen Priesterschaft Roms ein unversöhnliches, feindliches Element finden. Nach andern Mittheilungen hat der britische Vormund des Mosquito-Schattenkönigs, Oberst Kinney, einen Gesandten an die Mormonen geschickt, mit dem Vorschlage, sich im Mosquito-Königreiche niederzulassen. England hofft dadurch Central-Amerika durch eine Mormonenbarrikade vor den Flibustiergelüsten Onkel Sam's zu schützen. Wie sie aber dahin gelangen sollen, ist allerdings eine andere Frage, außerdem sie würden einen Zug, wie die Hunnen, durch Europa unternehmen. (D. A. Z.)

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 9. Juli. [Baulichkeiten.] Die verschiedenen Neu- und Reparaturbauten öffentlicher Gebäude, welche diesen Sommer hier vor sich gehen, haben in jüngster Zeit rasche und gedeihliche Fortschritte gemacht. Schon ist das Kommandanturgebäude auf dem Vorplatze des königl. Palais über das erste Stockwerk hinaus gefördert, der Fürstensaal und die geräumige Vorhalle desselben im Rathhause erscheinen bereits in einem freundlicheren Gewande und werden bald den vollendeten Anstrich des Malers erhalten. Eben so nähern sich die Renovations-Arbeiten in der Elisabetkirche ihrem erwünschten Ziele, das man noch bis Ende d. J. zu erreichen hofft. Nicht minder ämsig werden die mannigfachen Privatbauten betrieben. Zu Anfang dieses Quartals hat endlich die Abtragung des Eckhauses zur gelben Marie in der Nikolai- und Büttnerstraße, so wie des einzigen, die Graupenstraße verunzierenden Hauses Nr. 9 begonnen, deren Wiederaufführung gleichfalls noch in der diesjährigen Bausaison bevorsteht. Dagegen scheint die Ecke der Nikolai- und Neueweltstraße, so sehr dieselbe einer zweckmäßigen Ausfüllung bedarf, aus unerklärlichen Gründen vorläufig ganz unberücksichtigt zu bleiben.

In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung kam durch den Referenten der Baudeputation, Herrn Baurath Studt, ein neuer Bebauungsplan für die Nikolaivorstadt zum Vortrag, der für die Kommune wie für die zunächst Betheiligten von außerordentlichem Interesse war, und deßhalb wohl in seinem ganzen Umfange veröffentlicht werden möchte. Der Plan, welcher hauptsächlich die Erlangung des Expropriationsrechtes zur Erwerbung von Straßen und Plätzen behufs deren Verbreiterung und angemessener Arrondirung bezweckt, wurde unter den vom Vorsitzenden Herrn Syndikus Hübner näher begründeten Modalitäten und Reserven angenommen. Eine lebhafte Debatte entspann sich hierauf bei der Genehmigung des Planes und Kostenanschlags für das neue Arbeitshaus. Die Mittel für den Aufbau und die erste Einrichtung, im Gesammtbetrage von 71,295 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf., wurden ohne Widerspruch bewilligt. Doch standen sich die Ansichten über die Frage, ob die von der Kommission vorschlagene Luftheizung oder ein anderes Heizsystem zu acceptiren sei, ziemlich schroff gegenüber. Mehrere ärztliche Mitglieder, insbesondere die HH. S.-R. Dr. Grätzer und Dr. Günsburg, fochten die Luftheizung vom medizinischen Standpunkte an, und beriefen sich auf vielfache Erfahrungen in Hospitälern und anderen öffentlichen Instituten, wo dieses System als der Gesundheit schädlich erkannt, und, sofern es die Umstände irgend gestatteten, schleunigst wieder abgeschafft worden sei. Hiergegen vertheidigten die Bautechniker, unter Berufung auf günstigere Erfahrungen, den Kommissions-Vorschlag. Derselbe soll nun, nach dem Wunsche des Herrn Oberbürgermeisters Elwanger und laut Beschluß der Versammlung dem Magistrat zur Einholung anderweitiger Gutachten und nochmaligen Prüfung überwiesen werden.

= Die königliche Regierung, Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen, zu Breslau hat sich veranlaßt gefunden, in einem an die Superintendenten des Bezirks gerichteten Cirkular vom 21. Juni d. J. verschiedene Verordnungen, wie nachstehend, in Erinnerung zu bringen.

1) Kein mit einer von der königl. Regierung konfirmirten Vokation angestellter Lehrer darf ohne ein von der genannten Behörde ihm ertheiltes Dimissoriale seine amtliche Stellung verlassen. Die Herren Superintendenten haben daher dieses Dimissoriale sofort, nachdem der Lehrer seine Stelle gekündigt hat, nachzusuchen, damit dasselbe in jedem Falle am Schlusse des dritten Monats, nachdem die Kündigung erfolgt ist, zu den Händen des betreffenden Lehrers gelangen kann.
2) Jeder selbständige Lehrer muß bald bei seiner Anstellung eine Vokation erhalten. Wo besondere Umstände dies unmöglich machen, sind die Hinderungsgründe anzuzeigen.
3) Diejenigen Lehrer, welche etwa jetzt noch ohne eine konfirmirte Vokation fungiren, sind namentlich zu bezeichnen.
4) Die Ertheilung der Dimissorialien an die Adjuvanten ist zwar den Herren Superintendenten überlassen worden, doch haben dieselben, so oft ein Adjuvant seine Stelle verläßt, dies unter gleichzeitiger Mittheilung, wohin derselbe versetzt wird, anzuzeigen.
5) So lange ein Adjuvant innerhalb der ersten drei Jahre hinter seiner Seminarzeit fungirt, darf ihm ohne die dringendste Veranlassung, wenn er dem Seminar nicht etwa die für ihn gemachten Auslagen erstatten will, die Erlaubniß, seine Stelle zu verlassen, nicht ertheilt werden.
6) Wo der Superintendent sich ausnahmsweise veranlaßt sieht, in einem solchen Falle das Dimissoriale zu ertheilen, sind die veranlassenden Gründe einzuberichten.

L. S. **Aus dem Kreise Trebnitz**, 6. Juli. Wenn es für Jeden, der ein öffentliches Amt bekleidet, überhaupt eine schwierige Aufgabe bleibt, bei gewissenhafter Erfüllung der mit dem betreffenden Amte verbundenen Pflichten sich die allgemeine Liebe und Achtung zu erwerben, so ist dies besonders für einen höheren Forstbeamten ungleich schwieriger. Der königl. Forst-Inspektor Wagner, der einem höheren Rufe nach Oppeln folgt, hat als Oberförster in Katholisch-Hammer diese Aufgabe glücklich gelöst, da er Strenge mit Milde, Gerechtigkeit mit Humanität auf die geeignetste Weise und am passendsten Orte treffend zu vereinen wußte. Alle, die mit ihm in Berührung kamen und ihn näher kennen lernten, fühlten sich von ihm angezogen und sehen ihn daher höchst ungern und mit großem Bedauern aus seinem hiesigen Wirkungskreise scheiden. Diesem allgemeinen Gefühle gaben mehrere Gutsbesitzer und Honoratioren der Umgegend von Katholisch-Hammer, worunter Oberförster Prasse in Kuhbrück und der jetzige Oberförster v. Hagen in Katholisch-Hammer, einen lebendigen Ausdruck, indem sie dem Abgehenden zu Ehren im Gasthofe zu Maßlisch-Hammer am gestrigen Tage ein gemeinschaftliches Abendessen veranstalteten, an welchem gegen dreißig Personen theilnahmen, und wobei Pastor John aus Polnisch-Hammer, mit gewohnter Meisterschaft über den Verlust eines wahren Freundes sprechend, an den königlichen Forst-Inspektor Wagner im Namen Aller die herzlichsten Abschiedsworte und aufrichtigsten Glückwünsche richtete, welche derselbe sichtlich gerührt und tief ergriffen nur kurz zu erwidern vermochte. Das Abendessen war vom Gastwirth Feige auf das beste und sorgsamste bereitet, und trug die prompte und rasche Bedienung wesentlich dazu bei, die wehmüthig ernste Stimmung der Versammelten einigermaßen zu mildern. Aber noch harrte des Abgehenden eine andere Ueberraschung. Nach dem Abendessen begab sich die ganze Gesellschaft unter dem Schalle der Hörner das Dorf Maßlisch-Hammer entlang in den Garten des Gutsbesitzers Puschmann, woselbst ein Feuerwerk, von dessen Schwager Langner, dem früheren Gutsbesitzer von Neuwalde, selbst angefertigt, abgebrannt wurde. Die Anordnungen hierzu waren sehr gut getroffen worden, und nahmen sich die Feuerräder, Sonnen u. dgl. m. dadurch, daß sie am Wasser aufgestellt und sonach scheinbar doppelt zu sehen waren, besonders gut aus. Schade, daß der heftige Wind auf das Steigen der Raketen hindernd einwirkte, das Feuer der Feuerräder zu sehr verwehte und kein vollständig klares Bild zum Vorschein kommen ließ. Zum Schlusse ward noch der Garten durch bengalisches Feuer beleuchtet, und erst mit dem Verlöschen der Flammen, gegen 12 Uhr Nachts, trennte sich die Gesellschaft von dem gastlichen Wirthe. Das Feuerwerk und die Gartenbeleuchtung boten allen Bewohnern von Maßlisch-Hammer ein seltenes, Vielen ein noch nie gesehenes Schauspiel dar; aber nicht blos aus diesem, sondern auch aus allen umliegenden Ortschaften waren Zuschauer in Menge herbeigelockt worden, die in ihrer einfachen Weise wiederholt laute „Hoch" auf den Forst-Inspektor Wagner ausbrachten. Möge der Abgehende auch in seinem neuen Wirkungskreise jene volle Liebe und Achtung wiederfinden, deren er sich hier erfreute und deren der Ehrenmann in jeder Beziehung so würdig ist.

* **Hirschberg**, 7. Juli. [Verschiedenes.] Ein milder, erquickender Regen fällt heute nach anhaltender Dürre, die nur bei uns vorige Woche einmal durch wenige Nässe gelindert wurde, auf Felder und Fluren, nachdem den ganzen Vormittag ein heftiger Wind aus OSO. wehte und nun (4 Uhr Nachmittag) plötzlich nach West umgeschlagen ist. Dieser Umschlag des Windes läßt wohl auf mehr Regen hoffen, der immer noch für die Kraut- und Rübenpflanzungen gelegen käme. — Unsere nun völlig eingerichtete Telegraphie wird, obwohl dem Publikum zur Benutzung offerirt, vor der Hand von demselben noch sehr wenig frequentirt, während zur Anlage der Gasbeleuchtung alle Anstalten getroffen und fortdauernd an verschiedenen Stellen des Ortes Massen von Gasröhren aufgelagert werden und der Bau der Gasanstalt selbst rüstig vorwärts schreitet. Man hofft demnach, daß noch im Verlauf dieses Jahres auch in unserer Stadt die Gasbeleuchtung in's Leben treten wird und Private zahlreich Gebrauch davon zu machen wissen werden. — Gestern Nachmittag hatte die Gendarmerie des hirschberger und vier umliegender und angrenzender Kreise Parade vor dem Generalmajor v. Alvensleben, Chef der Land-Gendarmerie, worauf alle nöthigen Waffenexerzitien folgten. Ein zahlreiches Publikum wohnte zuschauend denselben bei. — Der Abgang des Herrn Pastor Hesse von hier, welcher, wie ich höre, nächsten Sonntag über acht Tage seine Abschiedspredigt halten wird, erregt augenblicklich das größte Interesse bei seinen unzähligen Freunden in der hiesigen evangelischen Gemeinde. Ihn werden um so mehr die besten und aufrichtigsten Segenswünsche nach Breslau begleiten, als Herr Hesse von Anfang seines Auftretens hierselbst bis jetzt sich einer ungewöhnlichen Liebe und Anhänglichkeit seiner Gemeinde um so mehr zu erfreuen hatte, als Jedermann wußte, daß sein biederer und gerader Charakter auch solche zu fordern berechtigt war. Möge ihm auch in Breslau gleiche Zuneigung, gleiche Liebe und gleiches Vertrauen zu Theil werden.

e. **Löwenberg**, 8. Juli. Der strebsame, auf abwechselnden Genuß des Publikums stets bedachte Restaurateur des hiesigen Schützenhauses, Herr Jäger, hatte am vorigen Sonntage ebendaselbst ein Konzert veranstaltet, welches ziemlich stark besucht war, und die Ausführung durch die bunzlauer Stadtkapelle unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Rudolph, bekundete die Tüchtigkeit dieser städtischen Musiktruppe. Möchte das Beispiel der Nachbarstadt Bunzlau, die zwar auch erst seit Kurzem einer tüchtigen Kapelle sich erfreut, hier Nachahmung finden. — Am gestrigen Mittwoch feierte der evangelisch-lutherische Missionsverein in Deutmannsdorf sein fünfzehntes Jahresfest. Auf die Liturgie folgte der gemeinsame Gesang der andächtigen und überaus zahlreichen Versammlung: „Das ist eine sel'ge Stunde, Jesu, da man dein gedenkt", worauf der früher in Ostindien stationirte Missionär Artopé in seiner lebendigen Ansprache im Gegensatze zu diesem christlichen Missionsfeste die Greuel eines Festes zu Ehren der blutdürstigen Göttin Maharobata in Ostindien schilderte und mit einer dringenden Aufforderung zu recht reger Theilnahme am theuren Missionswerke schloß. Nach dem Gesange des Hauptliedes: „Der Schönste, Liebste, Beste, vor dem die Liebe steht", knüpfte Pastor Hofmeier aus Straupitz an die Textesstelle Lucä 12, Vers 49, 50 eine geist- und lebensvolle Predigt, deren Thema die rechte Jesusliebe ist, das rechte und kräftige Missionsfeuer, das von Christo herrührt, dessen Wesen und Kraft sich zeigt als ein Feuer, welches zerstört, bekehrt und verklärt. Den Schluß des charakteristischen und feurigen Vortrages machte eine Apostrophe an die Festgemeinde und eine überzeugende Apologie des gesammten

---

jedenfalls sehr plebejisch ist, so sehe ich voraus, daß in Zukunft der Wirth das Wort Service nur auf seine eigene persönliche Bemühung um den Gast beziehen und man also schreiben wird: Service, exclusive Kellner, Portier, Hausknecht, Stubenmagd und Schornsteinfeger.

[Der berüchtigtste Verbrecher der Bande], welche jetzt — Prozeß Péchard — vor den Assisen in Caen steht, ist Minder, genannt Graft. Wie sämmtliche übrige Angeklagte zeichnet sich auch dieser durch ungewöhnlich reservirtes Wesen, ja elegantes Aeußere aus. „Pays" berichtet: daß Minder, der schon früher zu lebenslänglicher und 20jähriger Kettenstrafe verurtheilte Raubmörder, sich so vortrefflich in die Rolle eines in Ruhestand versetzten Generals zu finden wußte, daß der entsprungene Galeerensträfling in dem Bade von Trouville die erste Rolle gespielt und mehr als eine schöne Dame seinen Arm gesucht, um sich spazieren führen zu lassen. Die Einbrüche wurden mit bewundernswerther Umsicht vorbereitet. Gewöhnlich spionirte ein geschicktes Mitglied der Bande, ein wandernder Krämer, die Gelegenheit im Allgemeinen aus; dann erschienen in der Stadt die Haupteinbrecher selbst, studirten die Lokalität, bereiteten die falschen Schlüssel ꝛc. vor und versuchten in einer Nacht alle Hindernisse zu beseitigen, die nicht durch offene Gewalt überwunden werden mußten. Dann reisten sie, ohne den Einbruch vollführt zu haben, wieder ab, und kehrten erst nach Wochen in die Stadt oder deren Umgebung am Abend zurück, führten noch in derselben Nacht ihre Unternehmungen aus und suchten sofort das Weite zu gewinnen. Auffallenderweise scheinen sie Paris gemieden zu haben, es sei denn um das gestohlene Gut zu verwerthen; sie wohnten in der Provinz und beuteten hauptsächlich die Provinzialstädte aus. Auch nach Italien scheinen sie vollständige Raubzüge unternommen zu haben. Die Einbrüche stimmen in Anlage wie Ausführung ziemlich überein; sie bestätigen die alte Erfahrung, daß auch die Verbrecher sich einseitig ausbilden und gewöhnlich nur eine ganz bestimmte Art von Verbrechen ausüben.

Die Gerichtskosten werden über 40,000 Fr. betragen. Nicht nur die Diebe und Mörder der Bande stehen vor Gericht, sondern auch die Hehler derselben und unter den letzteren befindet sich unter anderen der Bankier Ulmo in Chaumont, dessen Vermögen auf 400,000—500,000 Francs geschätzt wird, und der in seinem Wohnorte eine sehr bedeutende Stellung einnahm, wo er sogar die Stelle eines Richters am Handelsgericht verwaltete, so wie dessen 20 Jahre alter Sohn. Die Familie Péchard ist als Kläger aufgetreten und hat vorläufig das ganze Vermögen Ulmo's mit Beschlag belegen lassen. Unter den Angeklagten befinden sich sieben Frauenzimmer, von denen sechs außerordentlich häßlich sind, eine dagegen durch ihre Schönheit sich auszeichnet. Sie heißt Elisa Defries, ist die Frau von Jos. Lambert, in Nymwegen geboren und im Gefängnisse entbunden worden, weshalb ihr der Präsident erlaubte, bei ihrem Verhör sitzen zu bleiben. Die meisten Angeklagten, Männer und Frauen, sind Israeliten — unter den sieben Frauen ist nur eine Christin, eine Wittwe Gaul, Thürschließerin in Batignolles, die mit ihrem 17jährigen Sohne die Hehlerin machte, und mehrere von ihnen sind Deutsche, Holländer und Elsässer.

Drei Engländer, welche in einem kleinen, leichten Boote eine Reise von England nach Holland gemacht haben, trafen am 29. Juni in Arnheim ein. Als sie ans Land stiegen, nahmen sie ihr Fahrzeug auf den Schultern mit nach dem Gasthofe und trugen es am andern Morgen in derselben Weise an den Rhein zurück, um ihre Reise nach Deutschland weiter fortzusetzen.

Ueber die Ausgrabungen in Knidus gibt ein Schreiben von dort folgende Einzelheiten: Der marmorne Löwe, der zuletzt zu Tage gefördert worden ist, mißt 10 Fuß in der Länge. Er ist aus parischem Marmor und wohl erhalten, in liegender Stellung, den Kopf etwas nach rechts gewandt, und im Ganzen wohl an 160 Centner schwer. Jetzt liegt er noch auf der einen Seite, wie er gefunden wurde. Der obere Theil ist allerdings von den atmosphärischen Einflüssen nicht verschont geblieben, aber die Formen sind trotzdem wohl ausgeprägt; der untere, dem Boden zugewandte Theil dagegen ist, so viel man eben sehen kann, so vollständig erhalten, als käme das Werk eben erst aus des Bildhauers Werkstätte. Im Ganzen zeigen sich nur wenig Verstümmelungen. Das linke Hinterbein ist im Fallen beschädigt, der Hauptsache nach aber unversehrt; das fehlende Unterkinn und die Spitzen der Klauen, die fehlen, finden sich wahrscheinlich noch unter dem Schutte. Augen hat das Thier gar keine, sondern an deren Stelle bloße Höhlungen, die vielleicht mit künstlichen, aus Glassubstanz verfertigten Augen ausgefüllt waren, vielleicht auch nicht. Da die Schnauze noch immer halb im Schutte eingegraben ist, so läßt sich über die Totalwirkung dieser Höhlungen noch gar kein Urtheil fällen. Sie sind groß genug, um eine Mannsfaust zu beherbergen. Was sonst den Styl und die Behandlung des Marmors betrifft, erinnert das Ganze so sehr an die Löwen des Mausoleums (sie werden im britischen Museum aufgestellt), daß dieser Koloß wahrscheinlich von einem der vier Bildhauer, die von Artemisia beschäftigt worden waren, herrührt. Vielleicht von Skopus oder Bryaxis, welche beide in Knidus große Bildnerwerke ausgeführt haben. Die Stelle, auf welcher dieser Löwe gefunden wurde, befindet sich auf dem Abhange eines wilden felsigen Vorgebirges, auf dessen höchstem Punkte (einige Fuß oberhalb jener Stelle) sich Reste eines alten Grabmals befinden, das wahrscheinlich durch ein Erdbeben zusammen stürzte. Dieses Grabmal war auf einem Quadrat-Unterbau aufgeführt, dessen Seiten je 40 Fuß maßen. Dorische, zum Theil im Mauerwerk steckende Säulen, mit Triglyphen darüber, bildeten die Façade und liegen jetzt zerstreut in Trümmern umher. Dahinter war festes Mauerwerk, dessen oberer Theil aus runden pyramidal aufsteigenden Treppenstufen besteht, entstanden vielleicht dadurch, daß die Steine, die in horizontaler Lage die Kuppel von außen bildeten, nach innen entsprechend hervorragten. Die Kuppel hat beim Zusammenstürzen den inneren Raum ausgefüllt. Das Steinwerk ist so schwer, daß man vielleicht ohne kleine Sprengungen seiner nicht Herr werden wird.

London, 6. Juli. Eine Reliquie von Mungo Park's Reisen in Afrika ist auf eine seltsame Weise durch Lieutenant Glover, der die Baikies-Expedition längs der Westküste mitmachte, in Sicherheit gebracht worden. Als er durch ein von Eingebornen bewohntes Dorf kam, in dessen Nähe Mungo Park das Ende seiner Laufbahn gefunden hatte, wurde er von einem alten Manne angeredet, der ihm ein altes Buch zeigte, das seit vielen Jahren in seinem Besitze war. Es war ein Band mit logarithmischen Tabellen, darin Mungo Parks Name mit Notizen und Randbemerkungen von dessen Hand. Der Alte verlangte 200,000 Cowries als Kaufpreis (Muschelgeld), aber das war mehr, als der Lieutenant zu geben im Stande war. Da zog er nach einigem Besinnen sein Taschenmesser hervor, und frug den Alten, was er von diesem Instrumente halte. Dieser Verlockung konnte der Afrikaner nicht widerstehen, und so wurde das Buch des Lieutenants Eigenthum.

[Allzu natürlich!] Der englische Tenor ***, welcher gegenwärtig mit Glück in Italien singt, war jüngst in der Oper „Lucrezia Borgia" beschäftigt. Der gute Gennaro schien an jenem Tage eine größere Vorliebe für gutes Fleisch und guten Wein, als für gute Musik zu haben. Dessen ungeachtet begab er sich in sein Garderobezimmerchen, etwas später wohl als sonst und kleidete sich knapp vor dem Aufziehen des Vorhanges an. Nachdem er einige Takte im Introduktionschor gesungen, zog er sich zurück, wie es im Libretto vorgeschrieben steht, um auf einer Gartenbank ausgestreckt zu ruhen, in welcher Stellung ihn die Primadonna zu finden hat. Lucrezia geht, nachdem sie ihre Arie gesungen hat, auf Gennaro los, den Geliebten zu bewundern, drückt ihm einen heißen Kuß auf die Stirne, Alles nach Vorschrift des Libretto, allein Gennaro, statt aufzuwachen, fährt in seinem festen Schlaf fort. Lucrezia, höchst überrascht, umarmt ihn noch einmal leidenschaftlich, ohne eine bessere Wirkung zu erzielen; ohne die Fassung zu verlieren, giebt sie ihm noch einen herzhaften Kuß und fügt diesem wiederholten Ausbruch von Zärtlichkeit einen zwar verstohlenen, demungeachtet aber doch ganz tüchtigen Kneip bei. Alles umsonst; Bacchus feierte den vollständigsten Triumph; der Vorhang mußte fallen, die Oper dieses Abends durch eine andere ersetzt werden. Der arme Gennaro war nicht mehr zu ermuntern.

Missionswesens. Der Ortsgeistliche, Pastor Spieker, trug den Bericht vor und verbreitete sich darin namentlich über das große Feld der Missionswirksamkeit der berliner Haupt-Gesellschaft, welche in Süd-Afrika 11 Missionsstationen unterhält. Von den anwesenden 22 Ortsgeistlichen ertheilte Pastor Meißner aus Ober-Adelsdorf schließlich den Segen. Aus dem Jahresberichte ist die erhöhte Theilnahme am Missionswesen auch innerhalb des dortigen Vereins zu ersehen, denn die Einnahme betrug 1856: 102 Thlr. 29 Sgr. 9 Pf., 1857: 155 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf., zusammen 258 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf.; Summa aller Ausgaben war 1856 und 1857: 258 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf., bleibt Bestand 13 Sgr. 11 Pf. — Die Preise der Halmfrüchte sind am Montage, als dem letzten Wochenmarkte, beim weißen und gelben Weizen, sowie Roggen um 6 bis 8 Groschen gestiegen, hingegen bei Gerste und Hafer um eben soviel beinahe gefallen. Gestern am späten Nachmittage bis zum Abend ergoß sich endlich wiederum bei vorübergehendem Gewitter ein starker Regen, das welke Grün der Bäume und Fluren belebte sich neu, und die Hoffnung auf Kräftigung der Sommersaaten erwachte wieder.

§§ **Schweidnitz,** 8. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Endlich scheint sich das Wetter für Aecker und Wiesen günstiger zu gestalten. Seit dem Anfange des vorigen Monats war gestern der erste Tag, an dem ein etwas länger anhaltender und durchdringender Regen die Vegetation erfrischt hat. Den Cerealien dürfte derselbe nur noch in den Niederungen, dagegen den Kartoffeln, von deren Ertrag die Normirung der Preise eines großen Theils der Produkte abhängen wird, in den meisten Gegenden zu Gut gekommen sein. Das Steigen der Getreidepreise hat auf das Gewicht der Backwaaren bereits einen erheblichen Einfluß ausgeübt; dagegen scheinen die Fleischpreise in diesem Monat denen im vorigen ziemlich gleich geblieben zu sein. Wegen Mangel an Futter wird wahrscheinlich ein nicht geringer Theil der Besitzer sich veranlaßt sehen, den bisherigen Viehstand zu beschränken.

An Garten-Concerten hat es in der letzten Zeit nicht gefehlt; am meisten scheinen die in dem unmittelbar an die Stadt grenzenden Dorfe Kletschkau besucht gewesen zu sein.

Wie man hört, soll binnen Kurzem wiederum in unserer Nähe ein schönes Stück Wald eines ansehnlichen Gutes, welches erst vor Kurzem seinen Besitzer gewechselt hat und in früheren Zeiten Klostergut gewesen, eingeschlagen werden. Erheblich ist der Umfang des Grund und Bodens, der seit etwa zwei Jahrzehnden in unserem und in den unmittelbar benachbarten Kreisen aus Forstland in Acker umgeschaffen wurde. Wie allgemein verlautet, wird von Seiten der Staatsregierung ein Gesetz vorbereitet, welches, wie ein vor zwei Jahren publizirtes den Kommunen, so den Privatbesitzern in dieser Beziehung Beschränkungen auferlegen soll.

= **Schönau,** 6. Juli. Dem evangelischen Lehrer und Kantor Jagsch in Ketschdorf, hiesigen Kreises, ist aus Veranlassung seiner zurückgelegten fünfzigjährigen Dienstzeit im Schulamte das allgemeine Ehrenzeichen mit den Insignien für Jubilare allerhöchst verliehen worden.

= **Löwen.** Am 15ten vorigen Monats wurden die drei Kinder des hiesigen Züchnermeisters Julius Fiehring (ein Mädchen im Alter von 8 Jahren und zwei Knaben, wovon der eine 3 Jahr der andere 8 Monat alt), welche mit einem Kinderwagen von dem steilen Ufer des Neisseflusses in denselben gefallen waren, durch den 18 Jahr alten Tischlergesellen August Klose bei eigner Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet.

≈ **Pr. Oderberg,** 7. Juli. [Stand der Feldfrüchte. — Gewitter. — Unglücksfall 2c.] Trotz des Mangels an Regen stehen die Feldfrüchte in hiesiger Gegend doch gut und läßt sich eine so ziemliche Ernte erwarten.

Heute wurden wir Nachmittags gegen 6 Uhr mit einem Gewitter, Regen, sowie furchtbaren Sturm überrascht.

Wie gefährlich es ist, bei Sturm und Wetter Obdach unter Gebäulichkeiten zu suchen, mag folgender Unglücksfall darthun. Bei dem eine Viertelmeile von hier entfernten Vorwerke Neuhof waren viele Arbeiter in den dicht angrenzenden Rübenfeldern beschäftigt; als das Gewitter heranzog, suchten dieselben unter einer Scheuer gedachten Vorwerkes Schutz. Eben dort angelangt, erhob sich ein fürchterlicher Wirbelwind und riß die mit massiven Pfeilern und Giebeln versehene Scheuer darnieder. Von den Arbeitern, die dort Schutz gegen das Wetter suchten, wurde beim Einsturz qu. Gebäulichkeit ein 16 Jahr alter Knabe erschlagen, vier Arbeiter trugen Schlüsselbeinbrüche, Schenkelsplitterbrüche, Verrenkungen und Quetschungen davon, mehrere andere daselbst erhielten unbedeutende Verletzungen. Der bald herbeigerufene Arzt nahm die vier Schwerverletzten in Behandlung und gab die Hoffnung, daß in einigen Wochen selbe hergestellt sein würden. Auch wurde von dem Sturme der nördliche Theil des Daches der hiesigen Zuckerfabrik gänzlich abgerissen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 8. Juli. [Schwurgericht] Nachdem in heutiger Sitzung der Oelanstreicher Gottlieb Schröter von hier, wegen Urkundenfälschung unter Annahme mildernder Umstände, zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, erschien der Häusler Johann Raden aus Laubsky, Kr. Oels, unter der Anklage vorsätzlicher Brandstiftung, wobei ein Mensch das Leben verloren. Derselbe stand bereits am 18. Novbr. v. J. wegen desselben Verbrechens zugleich mit seiner Ehefrau, welche der unterlassenen Anzeige, obwohl sie darum wußte, angeklagt war, vor den Schranken des hiesigen Schwurgerichts. Nach einer sehr weitläufigen Beweisaufnahme ward Raden damals für schuldig befunden, und zur Todesstrafe, die verehel. Raden aber zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Raden hat inzwischen durch seinen Vertheidiger die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt, welche auch vom Obertribunal als begründet anerkannt ist, weshalb die Sache heute zur abermaligen Verhandlung kam.

Der Anklage liegt folgender Thatbestand zu Grunde. In der Nacht vom 17. zum 18. April v. J. war in dem Dorfe Laubsky Feuer ausgebrochen, wodurch zwei bewohnte Gebäude, nämlich des Kretschmers Thaler und des Angeklagten Raden niederbrannten. Außer dem dadurch verursachten materiellen Schaden hat auch eine ältliche Frau, die Auszüglerwittwe Thaler, ihren Tod in den Flammen gefunden. Sie war um 8 Uhr in ihre Behausung gegangen, und da sie dem Trunke ergeben, auch an diesem Abende eine bedeutende Quantität berauschenden Getränkes zu sich genommen, so hatte sie wahrscheinlich den gegen 11 Uhr entstandenen Feuerlärm überhört. Die Rettungsversuche der Löschmannschaft waren erfolglos, und man fand später unter Trümmern die Reste der Thalerschen Leiche. Gleich nach Ausbruch des Feuers hatte sich der Verdacht der Brandstiftung auf den Angeklagten Raden gelenkt, allein er war abwesend, da er sich wegen eines Honigdiebstahls, dessen er angeklagt, mit seiner Ehefrau zu einem Termine nach Breslau begeben. Trotzdem erhielt sich der Verdacht und sollte bald durch verschiedene Umstände gerechtfertigt werden. So stark war schon früher die Befürchtung der Dorfgemeinde vor Raden gewesen, daß sie in Folge eines umlaufenden Gerüchts, derselbe wolle sein Grundstück in Brand stecken, besondere Wachen ausstellte, und nur an dem Tage des Unglücks, wo man Raden allgemein abwesend glaubte, war diese Vorsichtsmaßregel unterblieben. Wie sich durch die Untersuchung ergeben, hatte Raden allerdings am Vormittag des 17. April mit seiner Frau Laubsky verlassen, und unterwegs in der Apotheke zu Oels eine Quantität Baldrian verkauft, war aber auf der Chaussee zwischen Oels und Schmarse mit theilweiser Benutzung von Fuhrgelegenheit nach Laubsky zurückgekehrt, und kam erst Morgens 5 Uhr zu Wagen in Hundsfeld an, von wo er mit seiner Ehefrau zum Termin nach Breslau ging. Dies hat nicht allein seine Ehefrau gegen ihre Mitgefangenen in Oels zugestanden, sondern es haben auch mehrere glaubwürdige Zeugen den Angeklagten auf seiner eiligen Hin- und Herreise zwischen Oels, Bernstadt und Laubsky zu verschiedenenmalen gesehen. Außerdem wird er durch das Zeugniß des Tagearbeiters Kynast geradezu überführt. Diesen hatte Raden mehrfach aufgefordert, sein Grundstück in Brand zu stecken, indem er ihm das Brennmaterial nebst einer Belohnung von 10 Thlrn. und freie Wohnung nach Wiederaufbau des Hauses auf 1 Jahr anbot. Als Motiv gab er an, daß er es sich durch die Brandgelder verbessern wollte, da seine Gebäude mit 150 Thlr. versichert, in Wirklichkeit aber nur 70—75 Thlr. werth waren. Kynast hat sich indeß zu der verbrecherischen That nicht verleiten lassen, sondern die Sache ruchbar gemacht, wodurch der erwähnte Verdacht und die Vorsichtsmaßregeln hervorgerufen worden. Dem Angeklagten aber ließ es keine Ruhe, und er wähnte das Verbrechen um so ungefährdeter ausführen zu können, weil er sich im Voraus des Alibibeweises versichert hielt. Sein Verhängniß traf ihn jedoch schon, als er mit seiner Frau nach Laubsky zurückkehrte, wo beide sogleich festgenommen wurden. Vorher waren sie einem Bekannten begegnet, der ihnen das traurige Ereigniß und den Verdacht mitgetheilt, worauf Raden gegen seine Frau äußerte: Jetzt bin ich verloren, verrathe du mich nur nicht.

Auch dies hat die letztere gegen ihre Mitgefangenen in Oels zugestanden. Endlich fanden sich auch in der Nähe der Brandstätte, auf einem Felde hinter dem Thalerschen Kuhstalle, woselbst Raden eiligst nach Breslau zu entflohen war, deutliche Fußspuren, die mit denen des Angeklagten vollkommen übereinstimmten, und die er bei den darauf veranlaßten Proben sichtlich zu verwischen bemüht war. — Wie bei dem ersten Termine, leugnete Raden auch diesmal hartnäckig; er stellte die Vermuthung auf, das Feuer sei durch Unvorsichtigkeit beim Rauchen im Thalerschen Kretscham entstanden, und versuchte den Alibibeweis zu erneuern, der aber wiederum mißlang. Seine Widersprüche gegen die Aussagen der Belastungszeugen, deren mehr als 20 vernommen wurden, verriethen zwar den innern Kampf und die Todesangst eines unreinen Gewissens, und dieser ungünstige Eindruck wurde noch verstärkt, als die vorgeschlagenen Entlastungszeugen von dem, was der Angeklagte behauptete, durchaus nichts zu bekunden vermochten. Allein die Vertheidigung, durch Herrn Assessor Rüppel vertreten, wußte doch dem Schuldantrage der Staatsanwaltschaft (Herrn Assessor Koch) gegenüber, alle diejenigen Momente, welche nur die entfernteste Möglichkeit einer Schuldlosigkeit des Angeklagten rechtfertigten, so klar und bündig darzustellen, daß die Ueberzeugung der Geschworenen diesmal wankend gemacht und ihre Ansicht eine sehr getheilte wurde. Zunächst bemerkte der Redner, wie Raden durch bloße Indizien verdächtigt werde, und führte dann aus, wie unsicher diese Beweistheorie sei. Namentlich aber könne ein so schweres Verbrechen nicht ohne die genaueste Erwägung aller Umstände abgeurtheilt werden. Selbst in dem Falle, daß Raden das Feuer angelegt, sei noch nicht erwiesen, daß die Auszüglerwittwe Thaler durch seine Schuld ums Leben gekommen sei. Wie leicht könne dieselbe vielmehr, in Folge des übermäßigen Branntweingenusses, unmittelbar vor dem Brande vom Schlage getroffen worden sein, obwohl der ärztliche Befund sich entschieden dagegen ausgesprochen. Auch habe der Angeklagte wohl kaum vermuthet, daß das Feuer, welches in dem Kuhstall des Thaler ausbrach, folglich daselbst angelegt war, sich dem ziemlich entfernten Thalerschen Kretschamhause mittheilen würde. Mit Bezug hierauf beantragte die Vertheidigung eine Zusatzfrage, welche demnächst vom Gerichtshofe dahin gestellt wurde: ob dem Angeklagten die feuergefährliche Lage des Stalles vorher bekannt war. Nachdem die Hauptschuldfrage mit mehr als 7 Stimmen, die Zusatzfrage aber nur mit 7 gegen 5 Stimmen bejaht, und der Gerichtshof diesen Theil des Verdikts ergänzt, resp. bestätigt hatte, wurde Raden auf Grund der §§ 285 und 287 des St.-G.-B. zur Todesstrafe verurtheilt. § 285 bestimmt: Wegen Brandstiftung wird mit zehnjähriger bis lebenslänglicher Zuchthausstrafe, und wenn durch den Brand ein Mensch das Leben verloren hat, mit dem Tode bestraft: wer vorsätzlich ein Gebäude, ein Schiff oder eine Hütte, welche zur Wohnung von Menschen dienen, oder ein zum Gottesdienst bestimmtes Gebäude in Brand setzt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

P. C. [Die Brauereien in der Provinz Schlesien. II.] Der Zustand der Bierbrauereien wird ein um so besserer sein, je mehr die Brauer darauf bedacht sind, den Anforderungen der Biertrinker bezüglich der Schmackhaftigkeit, der Gesundheit 2c. zu genügen. Wegen der eigenthümlichen ländlichen Verhältnisse in Schlesien, welche die Dominial- und Landbrauereien für landwirthschaftliche Zwecke weniger geeignet erscheinen lassen, als die Brennereien, kommen auch die Landbrauereien und auf gleichen Grundlagen errichteten und betriebenen Brauereien der Städte immer mehr in Verfall; sie gerathen gewöhnlich in die Hände von Pächtern, welche sich in Pachtbeträgen überboten haben und oftmals nicht die Mittel besitzen, um das Brauereigeschäft schwunghaft zu betreiben, insbesondere die nöthigen Vorräthe an Gerste und Hopfen anzukaufen. Aus diesem Grunde gehen von Jahr zu Jahr derartige Betriebs-Anlagen ein. Im Jahre 1857 sind deren 61 als kassirt nachgewiesen. Nur die industriell betriebenen Brauereien, welche im Großen arbeiten, können bei ihren verhältnißmäßig geringeren Betriebskosten, und weil sie ein besseres, haltbares Bier erzeugen, mit Sicherheit auf den Fortbestand ihres Geschäfts rechnen, selbst in dem Falle, daß ungünstige Jahre, wie die verflossenen, eintreten. Daß der Genuß des Bieres, theils des importirten, theils des einheimischen, in manchen Theilen der Provinz den Konsum österreichischen Weines wesentlich beeinträchtigt, ist auch im Jahre 1857 bemerkbar geworden, insbesondere in den nach Oesterreich zu gelegenen Grenzbezirken.

In Schlesien werden gewöhnlich erzeugt: sogenanntes einfaches Bier, mit einem Malzgehalt von 1 Ctr. auf 3 Tonnen und 1 Pfd. Hopfenzusatz; Doppelbier (Märzbier) mit einen Malzgehalt von 1 Ctr. auf 2 Tonnen und 2 Pfd. Hopfenzusatz; baierisch Bier, mit einem Malzgehalt von 1 Ctr. auf 1½ Tonnen und 3 Pfd. Zusatz vom besten Hopfen. Kunstbiere werden nur an einzelnen Orten bereitet, z. B. in Quaritz bei Groß-Glogau, in Königswalde bei Glaz und in Hirschberg. Weizenbier wird nur in verhältnißmäßig geringer Menge und nur in einzelnen Brauereien gebraut; es ist leicht und schmackhaft.

Die Verwendung des Zuckers zur Bierfabrikation hält sich in sehr engen Schranken; es wird angenommen, daß 9 Pfd. Zucker den Ersatz für ⅛ Ctr. Malzschroot gewähren. Nur in einer Brauerei ist er in der Gesammtmenge von 33 Ctr. betriebsmäßig verwendet worden in der Art, daß neben 1 Ctr. Malzschroot 9 Pfd. Farin zugesetzt und daraus 4 Tonnen Bier von einer Güte, welche dem aus einem Verhältniß von 1 Ctr. Malzschroot zu 3 Tonnen Bier erzeugten Fabrikat entspricht, gewonnen wurde. — Die Verarbeitung von rohem Gerstenschroot neben Malzschroot ist in 2 Brauereien, (in der einen nur versuchsweise) betrieben worden. Die letztere hat 149 Scheffel geschrootene Gerste verbraucht, aber der geringen Rentabilität wegen, da Verluste durch Umschlagen des Biers eintraten, diesen Betrieb eingestellt; die andere verarbeitete neben 270 Ctr. Gerstenmalzschroot 177 Ctr. geschrootene Gerste. Die steuerfreie Verwendung derselben scheint indeß dem Brauer den erwarteten Vortheil nicht gewährt zu haben, wenigstens hat er pro 1858 die Fixation nachgesucht. — Andere Surrogate des Malzschrootes, z. B. Bierstein, Kartoffeln, Syrup u. s. w., sind nicht zur Verwendung gelangt. Das Verfahren bei dem Brauereibetriebe ist in der Hauptsache das bisherige geblieben; nur in einigen Brauereien wird der Brauakt mit dem kalten Einmaischen des Malzschroots begonnen.

Die Durchschnittspreise der in Schlesien produzirten Biersorten pro Tonne sind folgende: einfaches Bier 2½ Thlr., Doppel- und Märzbier 5 Thlr., baierisch Bier 7 Thlr., Kunstbier 16 Thlr. Die Preise haben sich gegen das Vorjahr im Allgemeinen nicht verändert, dagegen haben sich die Fabrikate auf eine verhältnißmäßig höhere Stufe gestellt. Es sind zwar auch zu geringeren Preisen, als den obigen, Biere geliefert worden, doch ist dies auf Kosten der Güte des Biers geschehen. Im Ausschank wurde die Kufe (bis zur Größe von ½ Quart) einfaches Bier mit 6 Pf., Doppelbier mit 1 Sgr., Märzbier mit 1½ Sgr., Waldschlößchen-Bier mit 2½, echt baierisches Bier mit 3 Sgr. bezahlt.

Als größte Brauereien sind anzuführen, und zwar zu einem Steuerbetrage von mehr als 2000 Thlr., beziehungsweise bis zur Höhe von mehr als 8000 Thlr., die Brauereien von Friebe, Weberbauer und Scholtz in Breslau und die der Kommune Groß-Glogau; zu einem dergleichen Betrage von weniger als 2000 Thlr., die herzoglich ratiborsche Brauerei zu Bosatz, die Kommunen-Brauerei in Schweidnitz, die Brauereien von Bänsch in Jauer, Bescherer in Görlitz, Gruner in Hirschberg, Pringsheim in Oppeln, Danziger in Neustadt, Heider in Reichwald, Haupt-Amtsbezirk Wohlau. Gemander in Schomberg, Bezirk Myslowitz, Müller in Oels, Spillmann in Glaz und des Dominii Gwosdzian, Bezirk Landsberg. Die Brauereien von Friebe und Weberbauer in Breslau richteten den Hauptbetrieb, durch Dampfapparate vermittelt, auf baierisch Bier und fertigten nebenher einfaches und Märzbier.

Die Bier-Versendungen innerhalb der Provinz waren nicht unbedeutend und erfolgten hauptsächlich zur Deckung des Bedarfs solcher Kreise, wo weniger Bier gebraut wird, oder wo die Bevölkerung unverhältnißmäßig groß ist, wie im Kreise Beuthen OS. Im Allgemeinen haben sich Ein- und Ausfuhr von Bier in den Nachbarbezirken innerhalb der Provinz ausgeglichen. Fur Breslau betrug die Einfuhr schlesischen Bieres circa 5500 Tonnen. Eine Ausfuhr schlesischen Bieres über die Grenzen der Monarchie ist nicht bemerkt worden, und die Versorgung anderer Provinzen, wie Brandenburg, Posen hat sich nicht viel über die Grenzen des nachbarlichen Verkehrs ausgedehnt. In diesen Schranken sind auch die effektuirten Bezüge aus anderen Provinzen geblieben; z. B. hat Breslau Moabiter- und Weißbier aus der Mark circa 180 Tonnen und ein ähnliches Bier aus Grätz bei Posen in einer Quantität von 320 Tonnen bezogen. Namhaft wurden aber die Bezüge fremdländischer Biere. Zum Eingange wurden verzollt 351 Centner Bier in Fässern, ungefähr 140 Tonnen, wovon aus Wien in den Hauptamtsbezirk Ratibor ungefähr 10 Tonnen eingingen, der Rest aber, aus England stammend, sich über die ganze Provinz theilte. Bei weitem überwiegend waren aber die Bezüge von Bier aus Sachsen (Waldschlößchen) und aus Baiern (Kulmbach, Nürnberg 2c.); sie haben für die ganze Provinz ungefähr die Höhe von 10,262 Tonnen erreicht, wovon allein nach Breslau 3045 Tonnen eingeführt sind. Die bedeutendste Zufuhr liefert Sachsen; sie betrug in 1857 nach ungefährer Schätzung 8000 Tonnen. Ueberhaupt wird von den sächsischen Grundbesitzern die Bierproduktion in sofern unterstützt, als sie die Brauereien für eigene Rechnung durch Lohnbrauer betreiben lassen, deren Vortheil es erheischt, möglichst viel und gute Biere zu brauen, während die Besitzer selbst sich mit geringem Nutzen begnügen und hauptsächlich auf den Gewinn der Treber-Fütterung bedacht sind. Die Verhältnisse in Schlesien sind dagegen der Bier-Fabrikation weniger günstig, da die meisten Gutsbesitzer ihre zum Gute gehörigen Brauereien zu unverhältnißmäßig hohen Miethsbeträgen verpachten und dadurch die Pächter nöthigen, leichte Biere zu brauen, welche durch die besseren Biersorten anderer Provinzen und Länder mehr und mehr verdrängt werden. Die böhmischen Biere werden wegen ihres Malzreichthums von den Einwohnern Böhmens geliebt, so daß die schlesischen Biere ihnen nicht Konkurrenz machen; sie werden aber den schlesischen Bieren nicht gefährlich, weil sie nach Art des einfachen Bieres gebraut, der kunstmäßigen Behandlung entbehren und deshalb nicht weit versendet werden können, außerdem auch seit dem vorigen Jahre von 3½ Kr. auf 4¼ Kr. pro 1 Prozent Gehalt an innerer Steuer erhöht wurden.

Im Jahre 1857 wurden im Bereich der Provinz überhaupt 61 Brauereien, davon in den Städten 5, auf dem Lande 56 kassirt. Dieselben waren bisher schon theils jahrelang außer Betrieb, theils konnten sie den Anforderungen der Konkurrenz nicht mehr entsprechen, da sich die Kosten des Betriebes bei dessen geringem Umfange verhältnißmäßig zu hoch stellten, außerdem auch ihre Fabrikate an Güte denen großer Brauereien nachstanden. In den Vorjahren wurden, und zwar in 1856: 68, in 1855: 44, in 1854: 36 Brauereien kassirt.

Eine Vergleichung mit der Statistik des Vorjahres ergiebt, daß in 1857 an Brauereien weniger geruht haben 64, weniger unter Kontrole gesteuert 123, und dagegen mehr fixirt waren 126. Die größere Regsamkeit und die Zunahme der fixirten Brauereien erklärt sich aus den vortheilhaften Erndte-Ergebnissen des genannten Jahres und aus dem Streben der Gewerbetreibenden überhaupt nach unbeschränkter und nach unbeaufsichtigter Betriebsthätigkeit. Die Steuererhebung im Wege der Fixation bewährt sich durch Ertrag für die Gewerbetreibenden und durch angemessene Steuer-Einnahme wie Kostenersparniß für die Verwaltung. — Das sich in der niedrigsten Steuerstufe herausstellende Minus von 66 Brauereien, welche sich auf die Kolonnen für die höheren und höchsten Steuerstufen vertheilt haben, spricht für die Hebung des Brauerei-Betriebes überhaupt.

[Getreide- und Mehl-Transporte.] Die Direktion der französisch-österreichischen Staatsbahn macht bekannt, daß sie in der Lage ist, Getreide- und Mehltransporte von allen Stationen Oesterreichs nach allen Plätzen Deutschlands zu fixen Frachtsätzen, welche sämmtliche Spesen und Sackleihgebühren enthalten, zu übernehmen.

Stettin, 7. Juli. [Eisen, Kohlen und Metalle.] Roheisen, schottisches Nr. 1 loco und kurze Lieferung 47½ Sgr. bezahlt.

Köln, 6. Juli. Das Geschäft in Metallen ist bei den vorigen Preisen sehr schwach, die Eisenwerke, soweit sie nicht ältere Bestellungen auf Schienen auszuführen haben, ruhen zum guten Theil. Banca-Zinn ist in Erwartung der Nachrichten von der heutigen rotterdamer Auktion geschäftslos.

Notirungen; Deutsches Holzkohlen-Roheisen 2⅜—2½ Thlr., inländ. Coke-Roheisen, affinage 1⅝—1¾ Thlr., inländ. Coke-Roheisen, grau zum Vergießen 1⅝—1¾ Thlr., Schottisches Nr. 1 Roheisen 1⅔—1¾ Thlr., Stabeisen, grobe Dimensionen 4¼—4¾ Thlr. Roher Zink 8¾—9 Thlr., gewalzter Zink 10—11 Thlr. Kupfer, russisches, Paschkoff 45 Thlr., do. do. Demidoff 44 Thlr. Kupfer, englisches in Blöckchen, 39 Thlr., do. feine Rosetten, 1. Qual. 38½ Thlr. Raffinirt Weichblei 7 Thlr., Hartblei 7⅙ Thlr. Banca-Zinn 40 Thlr., Zinn, engl. in Blöcken, 42 Thlr., Regulus Antimonii 21 Thlr., Gußstahl 21 Thlr., Puddelstahl 10½ Thlr., Edelstahl 14 Thlr., Goldglätte 7¼ Thlr., Silberglätte 7 Thlr. Alles per 100 Zollpfund.

Rotterdam, 6. Juli. Die heutige Zink-Auktion ist gut verlaufen. Es ist fast Alles mit 68½ Fl. verkauft.

Newyork, 23. Juni. Blei in Blöcken ist sehr flau und Preise niedriger. Es wurden unseres Wissens im Laufe der Woche nur 70 T. span. zu 6 D. begeben. Für Eisen, besonders schottisches Mulden-, welches in sehr kleinem Vorrathe ist, ist die Frage sehr gering und Preise sind schlecht behauptet. Wir haben von keinen Abschlüssen in Stabeisen und nur von 150 T. Mulden- zu 24 D. ex Schiff, kann aber zu 23 D. schwimmend gekauft werden. Kupfer in Platten ist still aber behauptet zu 26½ Cts. pr. 6 Monat. Raffinirtes in in Blöcken still und matter bei Verkäufen von 100,000 Pfd. Baltimore und Lake Superior zu 21½—22 Cts. Chili ist zu 21 Cts. ausgeboten. Altes Kupfer bringt 19½ Cts. Spelter ist in mäßiger Frage bei Umsätzen von 150 T. zu 6⅝ Cts. zu 6 Mon. Zink, 100 F. „Mosselmann" schwimmend holten 8½ Cts. pr. 5 Mon. In Anbetracht der auf den 6. Juli angekündigten Auktion von 193,000 Blöcken Zinn in Rotterdam, welche zu niedrigen Preisen abzulaufen verspricht, haben Eigener auf dieser Seite des atlantischen Oceans ihre Forderungen zwar ermäßigt, drückten aber dennoch den Markt nicht durch große Ausgebote. Es fanden Umsätze von 150 Platten Banca zu 27¼—28 Cts. und 300 Straits zu 27 Cts. pr. Kassa, doch kann letztere Sorte jetzt zu 26¼ bis 26¾ Cts. gekauft werden. Weißblech war in mäßiger Frage zu unsern Preisen. Es wurden begeben 1500⅓ Ctr. zu 9 D. 50 Cts. 6 Mon., und 500 do. zu 9 D. kompt. Andere Sorten sind still.

Stettin, 8. Juli. **Weizen** fester, loco pr. 85pfd. feiner gelber 68—70 Thlr. bezahlt, 83/85pfd. pr. August gestern 68¾ Thlr. bez., pr. September-Oktober gelber 70¾ Thlr. bez., heute 71 Thlr. bezahlt und Gld., pr. Frühjahr 73 Thlr. Gld.

Roggen höher bezahlt, loco ohne Umsatz 77pfd. pr. Juli-August 43—43½—43¾—44—43½ Thlr. bez., 43½ Thlr. Gld., pr. August-September 43½ bis 44 Thlr. bez. und Gld., pr. September-Oktober 44—44¼—44½—44¾—44½ Thlr. bezahlt, pr. Oktober-November 44½—44¾ Thlr. bez. und Br., pr. Frühjahr 46 Thlr. bezahlt und Gld.

Gerste 67/70pfd. große pommersche pr. September-Oktober 42 Thlr. Br., pr. Oktober-November 42 Thlr. bez.

Hafer loco pr. 50pfd. 33—34 Thlr. nach Qualität bezahlt, 47/50pfd. pr. September-Oktober 32¾ Thlr. bez., 33 Thlr. Br., 32½ Thlr. Gld.

Rüböl matt, loco 16¼ Thlr. Br., pr. August-September 16 Thlr. bez., pr. September-Oktober 16—$16\frac{1}{12}$—16 Thlr. bez. und Br., pr. Oktober-Novbr. 16 Thlr. bez. und Br.

Spiritus etwas fester, loco ohne Faß 18½—18⅜—18¼ % bezahlt, gestern mit Faß 18⅛ % bezahlt, pr. Juli-August 18⅜ % Gld., pr. August-September 18¼ % bez. und Gld., pr. September-Oktober 17⅞ % bezahlt, 17¾ % Br., pr. Oktober-November 18½ % Br.

Leinöl matter, loco inkl. Faß 13½ Thlr. bei Kleinigkeiten bez. und Br., pr. Juli-August 13¼—13⅙—13 Thlr. bez., pr. August 13½ Thlr. bez., pr. September dto., pr. September-Oktober 13⅜ Thlr. bezahlt.

Hanföl russisches pr. August-September 11¾—11⅔ Thlr. trans. bez.

Pottasche 1ma Casan pr. August-September 8½ Thlr. bez.

† **Breslau,** 9. Juli. [Börse.] Bei etwas belebterem Geschäft war die Börse heute in außerordentlich guter Stimmung. Sämmtliche Aktien und österr. Credit-Mobilier wurden bedeutend höher bezahlt als gestern. Die günstige Stimmung hielt bis zum Schlusse an. In Fonds kam keine besondere Coursänderung vor, nur österr. Nationalanleihe war sehr begehrt und es wurden dafür bessere Preise bewilligt.

Darmstädter 92¼ Gld., Credit-Mobilier 113¼ bezahlt, Commandit-Antheile 103 Gld., schlesischer Bankverein 79⅓ bezahlt.

§§ **Breslau,** 9. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen weichend mit festerem Schluß bei mittelmäßigem Umsatz; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Juli 40½ Thlr. bezahlt, Juli-August 40½ Thlr. bezahlt, August-September 42 Thlr. Br., September-Oktober 43½ bis 42¾—43 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 43½—42¾—43 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember — —, April-Mai 1859 — —.

Rüböl wenig verändert; loco Waare 17 Thlr. Br., pr. Juli 17 Thlr. Br., Juli-August 17 Thlr. Br., August-September 17 Thlr. Br., September-Oktober $16\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, 17 Thlr. Br., Oktober-November 17 Thlr. Br., November-Dezember — —, April-Mai 1859 — —.

Kartoffel-Spiritus zu weichenden Preisen gehandelt; pr. Juli 8⅓ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 8⅓ Thlr. bezahlt und Br., August-September 8½ Thlr. Br., September-Oktober 8⅚—8⅜ Thlr. bezahlt, Oktober-November — —, November-Dezember — —, April-Mai 1859 — —.

≙ **Breslau,** 9. Juli. [Produktenmarkt.] Durch die seit vergangener Nacht eingetretene regnerische Witterung, sowie durch mattere auswärtige Berichte war auch unser heutiger Markt in träger Haltung; die Zufuhren waren ziemlich gut, die Käufer zurückhaltend und nur beste Qualitäten Weizen fanden

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 315 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 10. Juli 1858.

(Fortsetzung.)

noch hin und wieder zur Notiz Nehmer; dagegen mußten mittle und geringe Sorten, sowie alle andern Getreidearten billiger erlassen werden. — Unser heutigen Notirungen sind:

Weißer Weizen ...	82—86—90—95 Sgr.	84 Pfd. neues Gewicht = 90 Pfd. altes.	nach Qual. u. Gewicht.
Gelber Weizen ...	80—84—88—92 "		
Brenner-Weizen ...	70—74—76—78 "		
Roggen	54—56—58—59 "	83 Pfd. neues Gewicht = 89 Pfd. altes.	
Gerste	44—46—48—52 "	70 Pfd. neues Gewicht = 75 Pfd. altes.	
Hafer	44—46—48—50 "	50 Pfd. neues Gewicht = 54 Pfd. altes.	
Koch-Erbsen	70—75—80—85 "		
Futter-Erbsen	56—60—64—67 "		

Oelsaaten ohne Aenderung. Winterrübsen 132—136—139—141 Sgr.

Rüböl wenig verändert; loco und pr. Juli-August 17 Thlr. Br., September-Oktober $16\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, 17 Thlr. Br.

Spiritus flauer, loco 9 Thlr. en détail käuflich.

Von Kleesaaten waren heute die Offerten sehr geringfügig, der Begehr gut und der Werth unverändert.

Rothe Saat 16—17—18—19 Thlr. } nach Qualität,
Weiße Saat 19—21—23—26 Thlr. } der Zoll-Ctr. zu 100 Pfd.

An der Börse war es mit Roggen matter und niedriger, schloß fester und höher; Spiritus flauer und billiger gehandelt. — Roggen pr. Juli und Juli-August $40\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 42 Thlr. Br., September-Oktober 43—$42\frac{3}{4}$—$43\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt. — Spiritus loco $8\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August $8\frac{1}{3}$—$8\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, August-September $8\frac{1}{2}$—$8\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober $8\frac{5}{6}$—$8\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt.

L. **Breslau**, 9. Juli. Zink ohne Handel.

Wasserstand.

Breslau, 9. Juli. Oberpegel: 11 F. 8 Z. Unterpegel: — F. 3 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Dem Vernehmen nach ist jetzt zur Anlage einer von der oberschlesischen Eisenbahn zwischen Kattowitz und Myslowitz abzuzweigenden, für den Lokomotivbetrieb einzurichtenden Eisenbahn nach der Landesgrenze in der Richtung auf Zombkowitz die allerhöchste Genehmigung ertheilt worden.

[Eisenbahnunfall.] Ein schreckliches Unglück ereignete sich am 30sten Juni gegen 6 Uhr Abends auf der englischen Südostbahn bei der Station von Chilham. Viele der Reisenden wurden schwer verletzt, getödtet jedoch keiner. Der Train hatte die Station von London-Bridge zur gewöhnlichen Stunde verlassen, und war zur rechten Zeit in Ashford angekommen. Er fuhr von dieser Station mit der gewöhnlichen Schnelligkeit ab, wie die Beamten behaupten, während jedoch die Reisenden aus einer außerordentlichen Oscillation auf eine mehr als gewöhnliche Schnelligkeit schließen wollen. Bei Chilham befindet sich eine entschiedene Biegung. Bei diesem Orte brach die Achse der Maschine, die Geleise wurden zerrissen, und die Maschine stürzte mit den ersten drei Wagen, welche sich von dem Zuge trennten, auf das Stationsgebäude los, ohne erheblichen Schaden zu nehmen. Der Rest des Trains wurde jedoch mit furchtbarer Gewalt aus der Bahn geschleudert, so daß die Wagen in Stücke zersprangen. Ein Waggon der dritten Klasse wurde eingestoßen und auf die Imperiale eines zweiten geworfen. Die Trümmer waren auf dem ganzen Wege verstreut und mächtige Eisenstücke wie Zwirnsfäden gewunden. Herzzerreißend war das Klagen der Verwundeten, das Geschrei der Frauen und das Hilferufen der Kinder. Man telegraphirte sogleich um Aerzte, und schaffte die Verwundeten mittelst Separattrains in das Spital von Canterbury; nach den letzten Berichten ist der Zustand derselben, so weit es die Verwundungen erlauben, befriedigend. Mehrere Passagiere und der Mechaniker entkamen merkwürdiger Weise jeder Verwundung.

Niederschlesische Zweigbahn.

Einnahme im Juni 1858 für 7,873 Personen und 122,482 Ctr. Güter	14,286 Thlr.	3 Sgr.	3 Pf.
Einnahme im Juni 1857 nach erfolgter Feststellung	11,114 =	28 =	9 =
In diesem Jahre mehr	3,171 =	4 =	6 =
Hierzu die Mehr-Einnahme bis ult. Mai 1858	11,809 =	8 =	— =
Summa der Mehr-Einnahme bis ult. Juni 1858	14,980 Thlr.	12 Sgr.	6 Pf.

Heute Vorm. um ½8 Uhr entschlief zum bessern Leben unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager und Bruder, der kgl. Schleusen-Rendant **G. Reisig**, in dem Alter von 60 Jahren.
Brieg, den 8. Juli 1858. [383]
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 11ten Juli Nachmittags 4 Uhr statt.

Herzliche Danksagung. [278]
Für die uns in diesen schweren Prüfungs-Tagen allgemein bewiesene herzliche Theilnahme bei dem unersetzlichen herben Verlust unserer guten Tochter, theuren Gattin und liebevollen Mutter, sagen wir den theuren Verwandten und lieben Freunden unsern tiefgefühlten, herzlichen Dank. Möge der Himmel jeden Menschen-Freund vor solcher schweren Prüfung bewahren.
G. H. Wild, als Gatte.
J. F. Adler, als Vater.
Mathilde Adler, als Mutter.

Theater-Repertoire.
In der Stadt.
Sonnabend, den 10. Juli. 10. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Viertes Gastspiel des Fräul. **Adelheid Günther**, vom ständischen Theater in Prag, und neuntes Gastspiel des herzoglich sachsen-koburg-gothaischen Kammersängers Herrn **Reer: „Martha, oder: Der Markt zu Richmond.“** Oper in 4 Akten (theils einem Plane von St. Georges) von W. Friedrich. Musik von Flotow. (Nancy, Frln. Günther. Lyonel, Hr. Reer.)
Sonntag, den 11. Juli. 11. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Bei um die Hälfte erhöhten Preisen**, mit Ausschluß der Gallerieloge und Gallerie. Fünftes Gastspiel der k. k. Hofburgschauspieler Frau **Julie Rettich** und Herrn **Joseph Wagner.** Zum ersten Male: **„Das Testament des großen Kurfürsten.“** Schauspiel in 5 Aufzügen von G. zu Puttlitz.

Sommer-Theater im Wintergarten.
Sonnabend, den 10. Juli. 16. Vorstellung des 2. Abonnements. 1) **„Der Korporal.“** Posse in 2 Akten nach Rosier von W. Friedrich. 2) **„Abtheilung V. Zimmer IV. für Bagatellsachen.“** Komische Gerichts-Scene mit Gesang in 1 Akt v. Salingré. 3) **„Eine berliner Bonne.“** Genre-Bild mit Gesang in einem Akt von R. Hahn.
☞ Um 4 Uhr Anfang des Konzerts der Kapelle unter Direktion des Hrn. A. Bilse.
Anfang der Vorstellung 6 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saaltheater statt.
Nach der Vorstellung: Fortsetzung des Konzerts.

Soeben ist erschienen:
Der unerleuchtete Eifer für die katholische Kirche,
welcher in der gegen Konsistorialrath Böhmer gerichteten und von der königl. Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegten Schrift: „Katholisches“ u. s. w. sich ausprägt. [226]
Nachweis und Würdigung
von
Wilhelm Böhmer, Dr.,
Professor der evangelischen Theologie.
8. Geh. 5 Sgr.
Breslau. **Graß, Barth & Comp.,**
Verlags-Buchhandlung.

Geschäfts-Verlegung.
Theodor Müller's
Restauration,
Bier- und Liqueur-Ausschank,
Reuschestraße Nr. 5. [392]

Pariser Keller.
Ring Nr. 19.
Heute Abend **große musikalische und gymnastische Abendunterhaltung,** bei der die verschiedenartigsten Ueberraschungen vorkommen werden. [387]
Anfang 7½ Uhr. **B. Hoff.**

Die grösste und mannigfachste Auswahl meines aus den besten Fabriken bezogenen Lagers von [215]
Stahlfedern
und
Siegellacken
empfehle ich hiermit geneigter Beachtung.
Die Papierhandlung von
Emil Reimann,
Schmiedebrücke Nr. 1, Ring-Ecke.

Parforce-Jagd-Verein.

Es liegt die Absicht vor, in Schlesien eine Parforce-Jagd zu gründen, und sind die dazu nöthigen Fonds bereits gezeichnet.

Ehe jedoch mit Erledigung der gesetzlichen Vorschriften und besonders mit den Concessions-Anträgen vorgegangen werden kann, ist es wünschenswerth, den Ort der Vereinigung und das Jagd-Terrain gesichert zu sehen.

Die Vertreter derjenigen Städte und Ortschaften, in deren Nähe dem Zwecke entsprechendes Terrain zu finden ist, wollen sich gefälligst, um ihren resp. Kommunen die Vortheile zuzuwenden, welche denselben unzweifelhaft durch die Versammlung der Jagd-Gesellschaft erwachsen, zur weiteren Verständigung schriftlich an das unterzeichnete Komite, Königsplatz 3 a. hier, wenden.
Breslau, den 5. Juli 1858. [174]
Das Komite zur Begründung eines Parforce-Jagd-Vereins in Schlesien.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Extrazüge von Breslau nach Freiburg
in der **3ten Wagenklasse**
ohne Berechtigung zur Mitnahme von Reisegepäck,
werden von **Sonntag den 20. Juni ab,** und bis auf Weiteres für 700 Personen jeden **Sonntag** zum Fahrpreise von **15 Sgr. hin und zurück für die Person** abgelassen.

Die Abfahrt erfolgt von **hier Früh $4\frac{3}{4}$ Uhr,** von **Freiburg zurück Abends $6\frac{3}{4}$ Uhr. Eingang zum Extrazuge durch die für das ankommende Publikum bestimmte Thür des hiesigen Bahnhofs.**

Billets zu den einzelnen Zügen werden **Sonnabend** Nachmittags zwischen 2 und 6 Uhr bei Herrn Kaufmann **Friederici,** Ring Nr. 9, und zwischen 7 und 8 Uhr in der Billet-Expedition auf dem Bahnhofe ausgegeben. [277]
Breslau, den 17. Juni 1858. **Direktorium.**

Bekanntmachung.
Deutscher Phönix,
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
in Frankfurt am Main.

Grund-Kapital	3,142,800 Thl.
Außerdem **Reserve-Fonds**	562,380 "
Prämien-Zinsen-Einnahme pro 1857	572,720 "

Der **Deutsche Phönix** versichert gegen **Feuerschaden** Gebäude, Mobilien, Waaren, Fabrik-Geräthschaften, Getreide sowohl in Scheunen, als in Schobern, Vieh und landwirthschaftliche Gegenstände jeder Art zu möglichst billigen, **festen** Prämien, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Bei Gebäude-Versicherungen ist den Hypothekar-Gläubigern durch den Artikel 19 der Police-Bedingungen die vollkommenste Sicherheit gewährt. [276]

Prospekte und Antragsformulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht; auch sind die Unterzeichneten gern bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.
Breslau, im Juli 1858. **Ruffer & Co.,**
General-Agentur der Feuer-Versicherung des **„Deutschen Phönix.“**

Tarnowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb.

Mit Bezug auf Artikel 8 der Statuten fordern wir die Herren Aktionäre hiermit auf, **die zehnte und letzte Einzahlung mit 10 pCt.** für jede Aktie in dem Zeitraume vom
12. Juli bis 12. August d. J.
direkt an die Kasse der Gesellschaft unter Beifügung der Quittungsbogen zu leisten.

Wer innerhalb der obigen Frist keine Zahlung leistet, hat sich die im Artikel 8 des Statuts festgesetzten Folgen zuzuschreiben.
Tarnowitz, den 8. Juli 1858. [275]
Der Verwaltungs-Rath.
(gez.) **Klausa,** Vorsitzender.

Montag, den 12. Juli, Nachmittags, im Schießwerdergarten
Gartenfest des katholischen Gesellen-Vereins.
Entree 2½ Sgr. Kassen-Oeffnung 2 Uhr. Billets werden vorher nicht ausgegeben.
Bei ungünstiger Witterung findet das Fest Montag, 19. Juli, statt. [384]

Für an Magenkrampf und schlechter Verdauung Leidende!
Nähere Nachricht über die Dr. **Doecks'sche Kur** ertheilt auf frankirte Anfragen gratis die Familie des weil. Dr. med. Doecks zu **Barnstorf** im Königreich Hannover.

Apotheken-Verkäufe.

1 priv. Apotheke, seit c. 30 Jahren in einer Hand, mit 8500 Thlr. 12jähr. Durchschnitts-Ums., r. Med.-Gesch., 400 Thlr. Miethe, elegant eingerichtet, schönem Haus mit Blumengarten, der als Bauplatz für 2000 Thlr. abgegeben werden kann, ist mit 12,000 Thlr. Anz. für 55,000 Thlr. zu verkaufen.

1 Apotheke	5000 Thlr. Umsatz,	432 Thlr. Miethe,		Preis 41,000 Thlr.,	Anz.	12—15000 Thlr.
1 dito	4500 " "	180 "	"	" 35,000 "	"	10—12,000 "
1 dito	4614 " "	—		" 41,000 "	"	15,000 "
1 dito	4000 " "	200 "	"	" 33,000 "	"	10,000 "
1 dito	4000 " "	130 "	"	" 33,000 "	"	8000 "
1 dito	3000 " "	2000 "	Weingesch.	" 24,000 "	"	8,000 "
1 dito	1700 " "	2500 "	"	" 14,000 "	"	4,000 "
1 dito	2600 " "	11000 "	Materialgesch.	24,000 "	"	8,000 "

und versch. andere Apotheken mit 800—11,000 Thlr. Umsatz und 2500—20,000 Thlr. Anzahlung sind zu verkaufen durch Apotheker **Grun,** Königsberg i. Pr. [5042]

Bekanntmachung. [781]

Zur Verpflegung der Truppen des 6. Armee-Korps während der diesjährigen Herbstübungen, welche in dem Zeitraum von Mitte August bis incl. zum 18. September d. J. in der Gegend von Kanth und Schweidnitz, resp. zwischen diesen beiden Orten in der Richtung nach Jauer hin stattfinden werden, sollen nachstehende Lieferungen und Leistungen, als:

1) die Lieferung und Verabreichung der Mundverpflegung der Truppen vom 4. bis incl. 18. September d. J., bestehend in prprt.:
1130 Centner Ochsenfleisch,
370 " Schweinefleisch,
260 " Reis,
330 " Graupe,
920 " Erbsen,
150 " Salz,
1870 Quart Branntwein,
und für den Fall, daß schon vom Beginn der Herbstübungen an die direkte Mundverpflegung der Truppen von denselben verlangt werden sollte, auch diese, bestehend in prptr.:
540 Centner Ochsenfleisch,
180 " Schweinefleisch,
150 " Reis,
210 " Graupe,
280 " Erbsen,
120 " Salz.
2) Die Lieferung und Verabreichung des Bedarfs an rauher Fourage, prptr.:
3500 Centner Heu,
400 Schock Stroh.
3) Die Lieferung und Verabreichung des Bedarfs an Lagerstroh und Koch- und Wärme-Holz, prptr.:
810 Schock Stroh,
460 Klaftern Brennholz.
4) Der Transport des Brodtbedarfs, prptr.
7500 Centner
aus den Magazinen hier und in Schweidnitz in die einzurichtenden Kantonnements-Magazine und die Distribution desselben an die Truppen, und
5) der Transport des Haferbedarfs, prptr.
1100 Wispel
aus jenen Magazinen nach den Kantonnementsmagazinen und die Distribution desselben an die Truppen,

im Wege des Submissions- resp. Licitations-Verfahrens an die Mindestfordernden verdungen werden.

Zu diesem Behufe sind zwei Termine, und zwar:
a) der erste zur Verdingung der Lieferung der Mundverpflegung (ad 1) auf **den 15ten Juli 1858,** Vormittags 10 Uhr,
b) der zweite zur Verdingung der Lieferungen und Leistungen (ad 2 bis 5) auf **den 16. Juli 1858,** Vorm. 10 Uhr,

in unserm Geschäftslokal anberaumt worden, und werden kautionsfähige und sonst qualificirte Unternehmungslustige aufgefordert, bis zu diesen Terminen ihre Offerten schriftlich versiegelt, mit der Aufschrift:
„Submission
die Manöververpflegung betreffend,
Termin den 15. Juli 1858“,
resp. „Submission
die Manöververpflegung betreffend,
Termin den 16. Juli 1858“,
uns einzureichen, auch in den Terminen persönlich zu erscheinen, um auch an dem event. abzuhaltenden Licitations-Verfahren sich betheiligen zu können.

Die Lieferungs- 2c. Bedingungen, in welchen auch die einzelnen Verabreichungspunkte und die für dieselben erforderlichen Bedarfsquantitäten speziell angegeben sein werden, können vom 10. d. Mts. ab in unserem Geschäftslokal eingesehen werden.
Breslau, den 1. Juli 1858.
Königl. Intendantur 6. Armeekorps.

Der Sekretär Goldstein hier hat gegen den Professor Dr. Wilhelm Neumann bei uns eine Wechselklage wegen 452 Thlr. 15 Sgr. nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 10. Juni 1855, 2 Thlr. 20 Sgr. Protestkosten und ⅓ Prozent Provision angebracht.

Zur Beantwortung dieser Wechselklage und zur weiteren mündlichen Verhandlung wird der früher hierselbst wohnhaft gewesene, jetzt seinem Aufenthalte nach unbekannte Professor Dr. Wilhelm Neumann auf **den 16. September 1858,** Vorm. 11 Uhr, in unserem Sitzungs-Saale der Deputation im 1. Stock hierdurch unter der Warnung öffentlich vorgeladen, daß im Fall seines Ausbleibens die in der Klage angeführten Thatsachen für zugestanden erachtet und gegen ihn, was daraus folgt, für Recht erkannt werden wird. [683]
Breslau, den 7. Juni 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Deputation II.

Bekanntmachung. [805]

In dem Konkurse über den Nachlaß des Lehrers Carl Stephan hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 2. August d. J. einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 21. Juni 1858 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 2. Sept. 1858 Vorm. 11 Uhr,
vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Räthe Horst und Dr. Windmüller zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 7. Juli 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gerichts-Kommission II. zu Hainau.

Das dem Heinrich Gottfried Rauer gehörige, unter Nr. 6 zu Tammendorf belegene Freibauer-Gut, abgeschätzt auf 16,405 Thlr. 10 Sgr., zufolge der nebst Hypotheken-Schein in dem II. Bureau einzusehenden Taxe, soll
am 17. Dezbr. 1858 Vorm. 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Real-Gläubiger, Gutsbesitzer Gottlob Altmann zu Neudorf, wird hierzu öffentlich vorgeladen. [657]

Nothwendiger Verkauf.

Das der Kauffrau Josephine Hillmer gehörige sub Nr. 7 des Hypothekenbuches zu Beuthen OS. belegene Haus, abgeschätzt auf 11,321 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll am
20. Dezember d. J., von VM. 11 Uhr ab
an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Die, ihrem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben des Schornsteinfegermeisters und Rathmanns Tormely zu Tarnowitz werden zu diesem Termine öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Beuthen OS., den 28. Mai 1858. [686]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Verpachtung der Zolleinnahme bei Löwen und bei Schedlau.

Es soll vom 1. Septbr. d. J. ab, die Zolleinnahme bei Löwen und bei Schedlau auf 3 Jahre verpachtet werden. Als Kaution sind in dem Termine für den löwener Zoll 100 Thlr. und für den schedlauer 50 Thlr. baar oder in Staatspapieren, sowie vor der Uebernahme die einmonatliche Pacht pränumerando zu erlegen. Die übrigen Bedingungen sind sowohl bei dem unterzeichneten Kommissions-Mitgliede als auch bei unserer Bau-Verwaltung einzusehen.

Es ist hierzu ein Termin auf **Freitag den 16. d. M.** im Lokale des hiesigen königl. Landrathsamtes angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Kommission sich den Zuschlag vorbehält.
Falkenberg, den 1. Juli 1858. [75]
Die ständ. Chausseebau-Kommission.
Lange, i. A.

Bekanntmachung.

Der von mir auf den **12. Juli d. J. Nachmittags 2 Uhr** anberaumte Termin zum meistbietenden Verkaufe des Landsassengutes Sercha mit Grund wird hierdurch aufgehoben. [266]
Görlitz, den 8. Juli 1858.
Der Justizrath und Notar **Wildt.**

Von Morgenbesser's Rechnenbüchern nebst Auflösungen

sind nach dem neuen Gewichtsverhältniß umgearbeitete Ausgaben erschienen.

Breslau. [251] **Graß, Barth u. Co., Verlags-Buchhandlung** (C. Zäschmar).

Proklama.
Nothwendiger Verkauf.

Die im Kreise Sagan gelegene Bauer-Nahrung Nr. 16 Schönbrunn, abgeschätzt auf 9110 Thaler 11 Sgr. 8 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

15. Januar 1859 Vm. 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen wollen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Sagan, den 15. Juli 1858.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das mit einem baaren Einkommen von 500 Thalern verbundene **Rektorat** an hiesiger aus 5 Klassen bestehenden evangelischen Mädchenschule, wird mit dem ersten Oktober d. Jahres erledigt.

Pro rectoratu geprüfte Kandidaten, die sich um dieselbe bewerben wollen, werden ersucht, dies bis Ende Juli zu thun, und dem Gesuch die Prüfungszeugnisse beizufügen. Der Termin zur Abhaltung einer Probe-Lektion, die auch den zu ertheilenden Unterricht im Französischen und in den Real-Wissenschaften umfassen wird, wird jedem der Herren Bewerber bekannt gemacht werden. [803]

Rawicz, den 5. Juli 1858.

Der Magistrat.

Durch die Uebersiedelung des Kaufmanns Herrn **Moritz Cohn** von hier nach Breslau hat unsere Gemeinde eines der würdigsten ihrer Mitglieder verloren.

Herr Cohn war in mehreren wohlthätigen Vereinen Vorstandsmitglied, durch eine Reihe von Jahren Vorsteher des Repräsentanten-Kollegii und Beisitzer der Schul-Kommission, und hat in der Ausübung dieser verschiedenen Aemter, so wie durch seine in mehreren Instituten gehaltenen Vorträge sich bedeutende Verdienste um unsere Gemeinde erworben, deren Interesse er mit durchdringender Einsicht, vielseitigen Kenntnissen und festem Willen wahrzunehmen verstand. [272]

Unsere besten Wünsche begleiten ihn.

Der Korporations-Vorstand der jüdischen Gemeinde zu Rawicz.

Bekanntmachung.

Am 12. August d. J. sollen in Katscher, und am 17. August in Leobschütz, die vom hiesigen Kreise zur Landwehr-Uebung zu gestellenden **82 Pferde** angekauft werden. Die Besitzer geeigneter Pferde werden aufgefordert, dieselben der kreisständischen Ankaufs-Kommission an den bezeichneten Tagen Morgens um 8 Uhr vorzuführen, wobei bemerkt wird, daß Pferde bis zum Preise von 200 Thlr. angekauft werden sollen.

Leobschütz, den 8. Juli 1858. [806]

Der kgl. Geheime Regierungs- u. Landrath (gez.) **Waagen.**

Durch Verkauf ist die hier errichtete Tabak- und Cigarren-Fabrik an die Firma **F. Götter u. Blöm** übergegangen. Hierdurch sind die in der bisherigen Stellung des Herrn **F. Götter** liegenden Vollmachten erloschen.

Gossendorf bei Neumarkt, den 2. Juli 1858.

[386] **Das Dominium.**

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meinen Wohnsitz von Kozmin nach **Krotoschin** verlegt habe, da mir hier bessere Holzquellen in Aussicht stehen. Indem ich zugleich bitte, das mir bisher geschenkte Zutrauen auch in diesem neuen Wohnorte angedeihen zu lassen, bemerke ich noch, daß ich **gute trockene Hölzer** vorräthig habe und jede bei mir zu machende Bestellung, namentlich auf Brau-, Brennerei- und andere Fabrikgefäße nach Wunsch prompt und reel auszuführen suchen werde. [225]

Krotoschin, den 6. Juli 1858.

Heinrich Dreyer, Böttchermeister.

Mühlen-Verkauf.

Eine großartige Mühle, bestehend aus 1) einer Mehlmühle mit 7 Gängen, 2) einer Oelmühle mit 2 Gängen und neuesten Pressen, 3) einer Schneidemühle, 4) einer Lohmühle, 5) dazu gehörend noch eine Schleuse, welche jährlich 1000 Thlr. nach Abzug der Unterhaltungskosten Ueberschuß bringt, 6) ein großes Gasthaus, 7) ein großes Wohngebäude nebst 40 Morgen gutem Ackerland, mit allem lebenden und todten Inventarium, beabsichtigt der Besitzer wegen herangerückten Alters **sofort** zu verkaufen, und zwar unter sehr vortheilhaften Bedingungen, da diese Mühle eine der größten mit in der Provinz Preußen ist, und stets vollständiges, sogar überflüssiges Wasser hat, zumal an der Chaussee in einer belebten Kreisstadt unweit Königsberg sich befindet, ist nur zu erwähnen, daß großartige Geschäfte schon gemacht; aber wenn Käufer tüchtiger Geschäftsmann ist (wenn auch nicht Müller), die Geschäfte noch umfangreicher betrieben werden können. Kaufpreis 62,000 Thlr., Anzahlung nur 10,000 Thlr. Käufer belieben in frankirten Briefen sich gefälligst zu wenden an

C. Huffke in Rössel,

[273] Provinz Preußen.

Oelmäßer nach Zollgewicht

empfiehlt **R. Adler,** Klempner-Meister, Ring- und Schmiedebrücken-Ecke Nr. 1. [351]

Gesangbuch

für evangelische Gemeinden,

besonders in Schlesien.

Mit Genehmigung der Landes- und Provinzial-Kirchen-Behörden.

Zweite Auflage. — 8. 10 Sgr. Anhang dazu 2 Sgr. [250]

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

In unterzeichneter Verlags-Buchhandlung ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [9]

Preis-Tabellen

nach dem neuen Landesgewicht,

zum praktischen Gebrauch für den Detailverkauf,

herausgegeben vom Vorstande des kaufmännischen Vereins zu Breslau.

Preis 1½ Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Geschäfts-Verlegung.

Unser Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager,

bisher Altbüsserstraße Nr. 14,

befindet sich vom 1. Juli d. J. ab

Nr. 35. Albrechtsstraße. Nr. 35,

vis-à-vis Nr. 14.

[93] **A. Simon u. Comp.**

Mein Tuch-Geschäft

befindet sich jetzt Elisabetstraße Nr. 7

(im weißen Adler.) [259]

Breslau, den 5. Juli 1858. **H. Klosse.**

Zum Wiederverkauf

empfiehlt in **großer** Auswahl **Lampen und lackirte Waaren** unter Zusicherung bester und billigster Bedienung: [35]

J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Orangen-Bäumchen!

meist Pomeranzen, hochstämmige wie auch Zwergbäumchen, mit vielen Früchten, für Glashäuser und Zimmer passend, circa 60 Stück, Höhe 3—6 Fuß, empfiehlt zum Ankauf im Ganzen wie im Einzelnen billigst: [393]

A. Kliech, Kunstgärtner in Brieg, Breslauer-Vorstadt.

Matjes-Hering

in feiner Qualität ist wieder angekommen bei **Carl Fr. Keitsch,**

[243] Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl- und Dünger-Fabrik

Comptoir: Alte Taschenstraße Nr. 21,

offerirt feinstes **Knochenmehl,** echten **Peru-Guano,** so wie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten Düngerpräparate, für deren reele unverfälschte Qualität sie Garantie leistet. [257]

Blaues belgisches Wagenfett,

aus der Fabrik der Herren **Opitz u. Haveland,** kann ich allen meinen Kollegen so wie denjenigen, welche Bedarf davon haben, empfehlen. Dasselbe hat sich von allen Wagenfetten, welche ich bisher angewandt habe, sowohl hinsichtlich der Qualität, als des Preises, am vorzüglichsten bewährt. **Rother,** Posthalter in Breslau.

Blaues belgisches Wagenfett

von schöner Qualität, offerirt in 1/1, 1/2 und 1/4 Gebinden, à 5 bis 5½ Thlr.,

die Dampf-Seifen- u. Wagenfett-Fabrik

von Opitz & Haveland, [259]

Verkaufslokal: **Alte Taschenstraße Nr. 21.**

Mein **Geschäfts-Bureau** befindet sich **Weidenstraße Nr. 25,** „Stadt Paris", par terre. **A. Geisler,**

[326] Justiz-Aktuar a. D. und Kommissionär.

Ein militärfreier, unverheiratheter **Wirthschaftsbeamter,** welcher durch Verpachtung des Gutes in die Lage kommt, seine Stellung zu verändern, sucht bei Aufweisung guter Atteste, jetzt bald oder zu Michaelis unter bescheidenen Ansprüchen eine anderweitige Versorgung. Darauf Reflektirende werden ergebenst ersucht, ihre gütigen Offerten unter der Chiffre A. T. in die Expedition der Breslauer Zeitung gelangen zu lassen. [269]

Ein junger Mann, mit den besten Empfehlungen versehen, sucht als **Rechnungsführer, Verwalter** oder **Aufseher** ein baldiges Unterkommen. Die darauf Reflektirenden wollen gefälligst ihre Offerten unter der Chiffre J. W. Nr. 270 poste restante Schweidnitz adressiren. [267]

Ein seit 1840 im königl. Dienst sich befindlicher Bergbeamter (Fahrsteiger), der längere Zeit gereist, mit Stein- u. Braunkohlen-, Eisen- und Zink-Bergbau, im Marktscheide und Maschinenwesen vollständig vertraut ist, auch schon einem Privatwerke selbstständig vorgestanden hat, sucht unter reelen Bedingungen in Privatdienst (etw. als Fahrer oder Obersteiger) überzutreten. Fr. Offerten sub J. R. befördert die Expedition dieser Zeitung. [270]

Allein stehende Damen, hier oder auswärts welchen an dem uneigennützigen Beistande eines unverh., vielseitig gebildeten und streng rechtlichen Mannes in Beziehung auf Vermögens- und Hausstandsverhältnisse, gelegen sein dürfte, wollen im Vertrauen auf Diskretion ihre Adresse (gefällige Aufträge resp. Wünsche enthaltend) unter Chiffre A. H. R. poste restante Breslau gewogentlichst abgeben. [395]

Ein anständiges gebildetes Mädchen aus einer Provinzial-Stadt wünscht am hiesigen Platze als Kammer-Jungfer oder Ladenmädchen placirt zu werden.

Gefällige Offerten erbitte mir unter Chiffre G. P. poste restante Breslau. [394]

Bonnen.

Zwei Bonnen, geborene Französinnen oder Schweizerinnen, erhalten zur Erziehung der Kinder bei angesehenen Herrschaften auf dem Lande recht gute Anstellungen. [274]

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Eine **Dame,** welche längere Zeit in Frankreich geweilt, um sich in der Musik zu vervollkommnen, ist gesonnen, gründlichen **Flügel-Unterricht** Kindern von 6 bis 14 Jahren im Hause zu ertheilen. Näheres Mühlgasse Nr. 22 par terre rechts. [366]

In verschiedene reinliche **Laden-Geschäfte Berlins,** so wie auch außerhalb, können junge Damen als Verkäuferinnen ꝛc. vortheilhaft placirt werden durch **Aug. Götsch** in Berlin, Alte-Jakobstr. Nr. 17. — Briefe franco. [261]

Papageien

in der größten Auswahl, zahm und sprechend, ausländische Vögel, echte grüne Kanarienvögel und ein grauer Papagei, der auf Kommando spricht, sind billig zu verkaufen bei

Widero, Ritterplatz Nr. 10,

[390] im Spezerei-Gewölbe.

Vom zweiten Schnitt schönster

Gardeser Citronen,
Pugliefer "
Genueser "
Pugliefer Apfelsinen

empfiehlt in Original-Kisten, so wie einzeln billigst: [385]

P. Verderber, Ring 24.

---

[391] **Ein Rittergut**

im Kreise Trebnitz, 1 Meile von der Chaussee, von circa 900 Morgen Acker, im besten Zustande, ist mit 20,000 Thlr. Anzahlung zu kaufen. Zu erfragen Albrechtsstraße Nr. 5, eine Stiege.

Botanisirtrommeln, Gartenspritzen, Wasser-Eimer

sind wieder vorräthig, und offerirt billigst:

[260] **J. Friedrich,** Hintermarkt Nr. 8.

Allen Gebirgsreisenden

empfiehlt, bei Versicherung der billigsten Preise, Unterzeichneter seinen wohl eingerichteten

Gasthof zum gold. Schwerdt,

mit dem ergebenen Bemerken, daß für jedes Comfortable stets bestens gesorgt sein wird.

Hirschberg, im Juli 1858. [268]

Peschke.

Eine **Preßhefenfabrik,** verbunden mit einem Kolonial-Waaren und Destillationsgeschäft, in einer Provinzialstadt, ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen, oder zu vermiethen. Das Nähere wird mitzutheilen die Güte haben Herr **D. London** in Breslau, Nikolaistr. 27, im Helm. [389]

Auf ein kaum zum sechsten Theile seines Werthes, nur mit Landschaft belastetes Gut, werden **22,000 Thaler,** die ungefähr die Hälfte der vorstehenden Schuld ausmachen würden, auf einen Zeitraum von 6 bis 12 Jahre gesucht. Frankirte Adressen sub O. R. befördert die Expedition dieser Zeitung. [228]

1200 Thlr.

werden gegen hypothekarische Sicherheit zum Quartal Michaeli d. J. gesucht. Näheres bei Herrn Uhrmacher **J. Zwadlo,** Albrechtsstraße Nr. 38. [353]

Lütticher Doppel-Flinten, Jagdtaschen, Schrootbeutel und Flaschen hält Lager:

H. Dessauer,

Galanterie- und Kurzwaaren-Handlung.

Ratibor, im Juli 1858. [372]

Verkauf oder Verpachtung.

Wegen Entfernung von dem Wohnorte als auch Kränklichkeit des Besitzers, ist ein Gut in Oberschlesien, eine Meile von der Eisenbahn, enthaltend 400 Morgen mit Einschluß von 70 Morgen guter Wiesen, mit der vollen Ernte zu verkaufen oder aber zur baldigen Uebernahme zu verpachten. Auskunft hierüber wird in Breslau, Reuschestraße 37, erste Etage, ertheilt. [388]

Breslau, im Juli 1858.

Eine Konditorei,

welche seit 5 Jahren unter der Firma **Albert Borkenhagen** in Swinemünde (Badeort) glänzend besteht, soll unter sehr vortheilhaften Bedingungen gegen baare Anzahlung sofort verkauft werden. [232]

Ein Quartier von 3 Stuben, Küche und Entree, so wie ein Quartier von 2 Stuben, Küche und Entree sind zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere zu erfragen beim Haushälter **Dreyer,** Magazinstraße im Louisenhof in der Nikolaivorstadt. [301]

= Ring 49 ist eine Wohnung im ersten Stock zu vermiethen und Michaelis zu beziehen, und eine Wohnung im dritten Stock zu Weihnachten zu vermiethen. = [382]

Eine sehr bequem arrondirte Wohnung von 3 schönen Zimmern mit Kabinet, Entree, Kochstube, Speisekammer ꝛc. in 1. Etage, ist zu vermiethen: Kupferschmiedestraße 26. [380]

Hein's Hôtel

garni (elegant),

Tauenzienplatz 4,

Breslau. [271]

Fellgiebel's Gasthof [8]

zum schwarzen Roß in Waldenburg, wird allen Reisenden empfohlen.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, am 9. Juli 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	88— 92	85	76—80	Sgr.
dito gelber	86— 89	82	75—80	"
Roggen . .	56— 57	55	53—54	"
Gerste . . .	52— 53	51	49—50	"
Hafer . . .	48— 49	47	45—46	"
Erbsen . .	74— 78	70	62—66	"
Winterrübsen	136—140	130	—	"

Kartoffel-Spiritus 8¾ Thlr. bez.

8. u. 9. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"96	27"8'"05	27"7'"79
Luftwärme	+ 15,2	+ 12,6	+ 13,0
Thaupunkt	+ 9,0	+ 10,5	+ 12,1
Dunstsättigung	61pCt.	84pCt.	95pCt.
Wind	O	W	N
Wetter	heiter	bedeckt Regen	trübe
Wärme der Oder			+ 15,8

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge: 7 U. Morg. / 9 Uhr Ab. Personenzüge: 2 Uhr. / 12 U. 10 M. **Oppeln**: 6 U. 5 M. Abds / 8 U. 55 M. Mg
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von **Posen. Stettin.** 7 Uhr 25 M. Mrg., 5 Uhr Nachm. / 11 Uhr 1 M. Mg., 10 Uhr 15 M. Ab. **Lissa**: 1 Uhr Nach. / 8 U. 7 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge: 9 U. 20 M. Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge: 7 Uhr Mg., 5¼ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

Breslauer Börse vom 9. Juli 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		90⅙ B.
Oesterr. Bankn.		97¾ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	101 B.
dito 1856	4½	101 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	115¼ B.
St.-Schuld.-Sch.	3½	83½ G.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99½ B.
dito Pfandb.	3½	87 G.
dito Kreditsch.	4	89¼ B.
Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr.	3½	87¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95 7/12 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95 7/12 B.

Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93⅙ B.
Posener dito	4	91 1/12 G.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100 7/12 B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88 5/12 B.
dito neue Em.	4	88 5/12 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.-Oblig.	4	79½ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	81 7/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	94½ G.
dito III. Em.	4	91 1/12 G.
dito Prior.-Obl.	4	86¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer.	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	63¾ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	137¼ G.
dito Lit. B.	3½	127¾ G.
dito Lit. C.	3½	137¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	88 5/12 B.
dito dito	3½	76¾ B.
dito dito	4½	96 5/12 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	50 1/12 G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	—
Minerva	5	72¼ B.
Schles. Bank		79 1/12 G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	60⅞ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141¼ B. Hamburg kurze Sicht 150⅓ B. dito 2 Monat 149 G. London 3 Monat 6. 18 5/12 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79 7/12 G. Wien 2 Monat 96⅙ G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.